

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

49 (27.2.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-587341](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-587341)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Krefingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgehaltene Zeile ober deren Raum für die Inserenten in Krefingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerschöpflich. Melanage 50 Pf.

29. Jahrgang.

Krefingen, Sonnabend den 27. Februar 1915.

Nr. 49.

Die Schlacht am Dniestr

Wien, 25. Februar. (W. T. Z.) Amtlich wird verkündet vom 25. Februar, mittags: In Russisch-Polen keine Veränderung. — An der westgalizischen Front brachte der Vorstoß einer Gefechtsgruppe, die den Russen östlich Grybow mehrere Stützpunkte entriß, 560 Gefangene und 6 Maschinengewehre ein. — In den Karpathen ist wieder starker Schneefall eingetreten, der die Kampftätigkeit beeinträchtigt. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert. — Der Angriff unserer Truppen in den Gefechten östlich des Dniestr schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Kämpfen am 21. und 22. Februar wurden 10 Offiziere und 3338 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Februar. (Oberste Verlesung.) Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Vom Unterseebootkrieg.

Fünf englische Dampfer versenkt.

Berlin, 25. Februar. (Meldung des W. T. Z. von gestern abend.) Die englischen Dampfer Rio Parana (2689 T.) und Garpalion sind in der Nähe von Beach Head durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Garpalion ist 1910 in Westhartslepol erbaut und faßt 3669 Netto-Tons. Beide Dampfer wurden durch Torpedos getroffen. Die Besatzungen sind gerettet, ausgenommen drei Chinesen auf dem Garpalion, die durch die Explosion getötet wurden.

London, 25. Februar. (W. T. Z.) Das Neutergische Bureau meldet aus Scarborough: Der Dampfer Deyford ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken, wie die Mannschaften glauben, infolge eines Torpedoschusses. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann durch einen Passagierdampfer gerettet.

Dazu meldet W. T. Z.: Dem Lokal-Anzeiger zufolge berichtet der Mailänder Corriere de la Sera aus London: Nach einem Telegramm aus Castbourne am Leith ist am 24. Februar, nachmittags 4 Uhr, einige Seemeilen von Castbourne ein Dampfer mit 1800 Mann untergegangen.

London, 25. Februar. Wolffs Telegraphenbureau verbreitet folgende Neutermeldung: Die Besatzung des Dampfers Western Coast aus Liverpool ist in Portsmouth gelandet worden und berichtet, daß der Dampfer durch eine Mine oder ein Torpedo auf der Höhe von Beach Head zum Sinken gebracht worden sei. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Französischer Minensucher verloren.

Paris, 26. Februar. Der Temps meldet nach den gestrigen Abendblättern: Der Minensucher Marie stieß am Sonnabend im Ostsee-Küsten auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, mehrere Mann, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt.

Der norwegische Dampfer Regin vernichtet.

Christiana, 25. Februar. (W. T. Z.) Das norwegische Generalkonsulat in London hat am 23. Februar an das Ministerium des Auswärtigen telegraphiert: Das Dampfschiff Regin aus Christiania ist gestern früh in den Dornes in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung ist an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen und heute in Dover gelandet und dann nach London weitergeschickt worden. Das Ministerium des Auswärtigen hat telegraphisch die Gefaschenschaft um Abhaltung einer legeristischen Verhandlung ersucht. Der Regin war ein Dampfer von 1107 Register-tonnen. (Die Lage der Unfallstelle läßt auf eine englische Mine schließen.)

Dünkirchen, 25. Februar. Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet darüber noch folgende Meldung der Agence Havas: Der norwegische Küstendampfer Regin versank auf der Fahrt von Lyne nach Bordeaux auf der Höhe von Dover gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer sank in einem Zeitraum von zehn Minuten.

Norwegischer Dampfer in der Themsemündung gesunken.

Köln, 25. Februar. In Rotterdam ist, laut der Köln. Ztg., die Meldung eingegangen, daß der für Rotterdam be-

stimmte Dampfer Cuba an der Themsemündung gesunken sei. Er gehörte einer norwegischen Reederei. Ueber die Ursache des Unfalles ist nichts bekannt.

Es bleibt beim Flaggenwindel.

Genf, 25. Februar. Wie der Corriere della Sera meldet, hat die englische Regierung am 22. d. M. sämtliche Proteste der neutralen Staaten gegen den Mißbrauch ihrer Flaggen durch die englische Handelschiffahrt ablehnend beantwortet.

Zwei neue englische Geschwader.

Haag, 25. Februar. Wie der Daily Telegraph mitteilt, stellte die englische Admiralität Mitte Februar zwei neue Flaggengeschwader in Dienst. Die beiden Geschwader umfassen acht Schiffe, die mit 38,1-Zentimeter-Geschützen bestückt sind. Namentlich handelt es sich um Schiffe vom „Queen-Elizabeth“-Typ, die acht 38,1-Zentimeter- und 16 15,2-Zentimeter-Geschütze führen und 25 Knoten laufen.

Der französische Generalstabesbericht.

(W. T. Z.) Paris, 25. Februar. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr. Es hat sich nichts Wichtiges seit dem Bericht von gestern abend ereignet, außer einigen glücklichen Aktionen unserer Truppen bei Anbrive-sur-Entpennes und neuen Fortschritten nördlich Metz.

(W. T. Z.) Paris, 25. Februar. Amtlicher Bericht vom Mittwoch, 11 Uhr abends: Zwischen Ys und Misne herrschten ziemlich lebhaft Artilleriekämpfe, die alle zu unseren Gunsten waren. In der Champagne nördlich Les Mesnils erzielten wir neue Fortschritte und warfen mehrere Gegenangriffe zurück. Unsere Artillerie brachte auf den Maashöfen mehrere deutsche Batterien zum Schweigen. Ergänzende Berichte präzisieren die besondere Bedeutung unseres Erfolges in Eparges und die Höhe der feindlichen Verluste. Auf einem sehr kleinen Teile der Front, den wir eroberten, fanden wir bereits über 600 deutsche Tote. Nach Aussagen von Gefangenen haben zwei durch unsere Artillerie aus ihren Stellungen vertriebene Regimenter über 3000 Mann, das ist die Hälfte des Bestandes, verloren. Im Brule-Valde bei Apremont sind wir vorgerückt.

Ein neues Luftbombardement von Calais.

Kopenhagen, 25. Februar. Nach einer dem Lokal-Anz. zugehenden Pariser Meldung aus Calais ist gestern aufs neue ein Bepbellin über der Stadt erschienen, diesmal in Begleitung zweier Flugzeuge. Er warf mehrere Bomben ab, durch die eine Anzahl Personen getötet und verwundet wurde. Der Materialschaden soll nur gering sein. Sie bei dem letzten Luftangriff bombardierte Eisenbahnlinie nach Dünkirchen, die wieder hergestellt war, ist jetzt wieder unterbrochen.

Mailand, 25. Februar. Während des Einludens von Militär in der Raucher Banquette warf nach dem Lokal-Anz. ein deutsches Flugzeug eine Anzahl Bomben ab, deren Wirkung geheim gehalten wird.

Englischer Fliegerverlust.

London, 25. Februar. Die Nordd. Allgem. Ztg. gibt bekannt, daß Meuter offiziell aus London meldet, bei dem Luftangriff auf Ostende sind drei englische Flieger nicht mit zurückgekehrt.

Die Erklärung von Cythra und Wirballen.

Berlin, 25. Februar. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Wirballen am 10. Februar 1915 geschrieben: Unter den größten Anstrengungen, welche die tiefergehenden Wege verursachten, waren die Truppen des Generals v. Launstein am 9. Februar an den Feind herangekommen und warfen diesen in leichten Kämpfen aus dem Schureller Forst heraus. Wie aus erbetenen russischen

Befehlen hervorging, glaubte der Gegner sich vor dem deutschen Ansturm in eine bereits wohlvorbereitete stark besetzte Stellung Wirballen-Stallungen zurückziehen und sich dort behaupten zu können. Aber der starke Flankendruck, den die deutsche Offensivtruppe ausübte, zwang den Feind zum Aufgeben dieses Planes und veranlaßte ihn, sich nach einer dritten, gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich Wirballen zurückzuziehen. Es waren 1½ russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfanden und in Cythra, Ribarty und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man von Anmarsch der deutschen Kräfte dachte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm an diesem Tage noch herankommen konnten. Man wies sich daher in Sicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgend welcher Sicherungspositionen ganz verzichtete. Nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Naturgewalt nicht aufhalten ließen, noch am 10. Februar an die russische Unterfront herankommen konnten, allerdings nur die Infanterie und einige Geschütze, denn alles übrige war in den Schneewehen stecken geblieben. Es war Abend, als Cythra und es war Mitternacht, als Wirballen überfallartig angegriffen und erübrigt wurden. Auf der Chaussee standen zwei russische Batterien mit zwölf Geschützen und einer großen Anzahl von Munitionswagen, anscheinend rastend. An sie kam die deutsche Infanterie ohne einen Schuß zu tun bis auf 50 Meter heran. Die sämtlichen Pferde wurden niedergeschossen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Besatzung flüchtete. Obwohl in Cythra und Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangenahme von 10 000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände, mit ihnen eine schier unermessliche Beute. Es fanden hier drei Lazarettzüge und ebensolche Verpflegungszüge. Einer dieser Züge war der Lazarettzug der Gorin, der von dem kaiserlichen Riesen und zahlreichen Personal begleitet wurde. In ihm fand der Stab des Generals v. Launstein ganz unerwartet ausgezeichnete Nachquartiere. Die übrigen Züge waren mit einer großen Menge Hafer, eingeschickten Soldaten, sehr viel Schokolade, ferner mit Stiefeln und Feldweesen in großer Zahl beladen. Jeder berittene deutsche Soldat war infamde, eine Feldweese an sich zu nehmen. Augenscheinlich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eiserne Portionen angewiesenen deutschen Truppen die Erbeutung von 110 russischen Feldküchen, die fast durchweg mit warmem Essen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hände gefallen war.

Bombardement der Dardanellenforts.

Konstantinopel, 26. Februar. (W. T. Z.) Das Hauptquartier teilt mit: Zehn große Kanzergeschiffe haben gestern vormittag 10 Uhr das Bombardement gegen die am Eingang der Dardanellen liegenden Forts eröffnet. Das Feuer dauerte bis 1/2 Uhr nachmittags. Die Schiffe fuhren darauf in der Richtung der Insel Tenebos zurück. Gemachten Beobachtungen zufolge sind das feindliche Schiff Ummannun und zwei andere Kanzergeschiffe durch die von den Forts an der anoralischen Küste abgegebene Schüsse beschädigt worden.

Die Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 24. Februar. Nach einer Zusammenstellung des Frankf. Ztg. beläuft sich die Zahl der Kriegsgefangenen in deutscher und österreichisch-ungarischer Verwahrung nach der siegreichen Schlacht in Masuren auf über eine Million. Die Zahl der Kriegsgefangenen Russen in Deutschland beträgt danach ungefähr 462 000, Oesterreich-Ungarn dürfte mindestens 230 000 russische Gefangene halten. Bisher haben die Russen an Gefangenen eingebracht 692 000, die Franzosen mindestens 237 000, die Belgier 37 000, die Engländer 19 000, die Serben 50 000 Mann. Aus diesen einzelnen aber zu niedrig als zu hoch gegriffenen Zahlen ergibt sich die riesige Menge von 1 043 000 feindlichen Kriegsgefangenen, von denen Deutschland etwa drei Viertel, Oesterreich-Ungarn etwa ein Viertel beherbergt. Zwei Drittel der gesamten Gefangenenzahl haben die Russen geliefert. — Bei einer genaueren amtlichen Feststellung werden sich die Zahlen noch wesentlich nach oben vergrößern.

Das amerikanische Kriegskonterbandgeschäft.

London, 26. Februar. (W. T. Z.) Nach Mitteilungen aus Newpork hat eine rumänische Kommission bei ihrer Anwesenheit in Amerika bei den amerikanischen Waffenfabriken keine Bestellungen unterbringen können, da die Fabriken volllauf mit Aufträgen für die Verbündeten beschäftigt seien.

Der Berner Bund über die Vernichtung der Narewarme.

Bern, 23. Februar. Zur Kriegslage schreibt der Bund u. a.: Gestern legte die amtliche deutsche Meldung das Siegel unter die Vernichtung der russischen Narewarme. Auch wer sehr sparsam umgeht mit den Begriffen Sieg und Niederlage, muß hier von einem neuen klaffenden Sieg Hindenburg sprechen, diesmal nicht in stehender Schlacht oder in einem großen Begegnungskampf, sondern durch das noch vollkommener Mittel reiner Manövrierkunst erungen. Die russischen Meldungen betätigen durch das, was sie sagen, und was sie verschweigen, die deutsche Meldung. Die russischen Heereskräfte sind also lebend um etwa 250 000 Mann geschwächt. Das gesamte unerfessliche Material der ganzen Armee ist verloren. Den Einfluß auf die strategische Gesamtlage muß die Entdeckung lehren. Marshall Hindenburg oder gehört zu den seltenen und genialen Feldherren, die schöpferisch veranlagt sind und strategisch im großen gestolten, und die Methodik in den Dienst selbstherrlicher Kriegskunst zu stellen wissen.

Türkische Erfolge in den Kämpfen bei Artwin.

(W. L. B.) Konstantinopel, 25. Februar. Die Agence Millt erhielt von ihrem auf dem Kriegsschauplatz im Schwarzen Meer eingetroffenen Berichterstatter folgendes Telegramm: Die Kämpfe in der Umgebung von Artwin, nördlich Artwin, die seit einigen Tagen ausgefochten wurden, endeten mit einem vollen Erfolge der türkischen Truppen. Diese besetzten nach einem von Scheitern aus unternommenen Angriff wichtige Punkte. Die Russen erlitten schwere Verluste und ergriffen die Flucht. Die russischen Offiziere mußten zur Anwendung von Gewalt greifen, um die Flüchtigen zurückzubringen.

Der Wali von Bursa meldet, daß in der dortigen französischen Ordensschule, die jetzt in eine türkische Schule umgewandelt ist, in einer unterirdischen Höhle eine Anzahl Waffen, eine Dynamitkammer, 19 Pakete Dynamit und Zündkerzen aufgefunden worden sind.

Der Kolonialkrieg.

Garup, 23. Februar. Neutermeldung, verbreitet durch die Donnerstag-Morgenblätter.) Südafrikanische Truppen haben gestern abend Garup, 110 Kilometer westlich von Lüderitz, besetzt. Garup besitzt gutes Trinkwasser. Die dort eingerückten Truppen haben unter dem Befehl Dewets, die Vorhut hatte in der vorangegangenen Nacht die Höhen in der Umgebung besetzt und die Stellung frei vom Feinde gefunden. Die Hauptmacht stieß auf keinen Widerstand. — Frühmorgens zog Hauptmann Demellon mit einer kleineren Aufklärungstruppe von Garup in der Richtung auf Aus. Gegen neun Uhr trafen sie auf einen von etwa 15 Metern begleiteten Eisenbahzug, der wahrscheinlich den Auftrag hatte, die Gleise zu zerstören. Die englische Abteilung eröffnete auf 1800 Meter das Feuer. Fünf Deutsche fielen und wurden mit dem Zuge zurückgebracht. Hauptmann Demellon wurde verwundet. Die Engländer mußten sich dann zurückziehen und ihre Führer in den Händen der Deutschen lassen.

London, 24. Februar. Die Daily Mail meldet nach dem Wolffischen Telegraphenbureau aus Moskau vom 19. Febr.: Als die Regierungstruppen in Smolajund landeten, erpöberten mehrere Minen, ein Deuffsch, der am Strande verborgen war, brachte sie zur Explosion und flüchtete dann.

London, 25. Februar. (W. L. B.) Das Neuterteilsche Bureau meldet aus Garup (Deutsch-Südwesafrika): Gestern abend warf ein Flugzeug vier Bomben auf britische Truppen herab, durch die ein Offizier und fünf Mann verwundet wurden. Das Flugzeug wurde beschossen, entkam aber.

Die deutschen Kriegsgefangenen.

Bern, 25. Februar. Der deutsche Gesandte in Bern machte der schweizerischen Presse folgende Mitteilungen: In ausländischen Zeitungen sind folgende ungeheuerliche Angaben über die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern gebracht worden. Demgegenüber wird festgestellt, daß nach den von Frankreich, England und Rußland durch Vermittlung neutraler Regierungen dem preussischen Kriegsminister zugegangenen Angaben bis zum 29. Januar d. J. gemeldet wurden: in Frankreich und den französischen Kolonien 49 315, in England 7247 und in Rußland 2030 deutsche Kriegsgefangene, wobei noch zu bemerken ist, daß sich in dieser Summe eine große Zahl Verwundeter befinden hat. — Hierauf bemerkt die Frankf. Ztg.: Die Zahl für Rußland dürfte auf einem Irrtum beruhen und ist mit rund 20 000 anzunehmen. Im ganzen also noch nicht 80 000 gegenüber der bereits überförrteten Million Kriegsgefangener Russen, Franzosen, Briten usw.!

Der Austausch der Schwerverwundeten.

Bern, 25. Februar. (W. L. B.) Nachdem vorgeföhrt die Einwilligung Frankreichs zum Austausch schwerverwundeter Kriegsgefangener im Bundeshaufe eingetroffen ist, sind Oberst Bohm und der Oberarzt des schweizerischen Roten Kreuzes sofort nach Konstantinopel abgereist, um mit den deutschen Behörden die Einzelheiten des Abtransports der Verwundeten zu besprechen, sowie an Ort und Stelle die weiteren Vorbereitungen für den Transport zu treffen.

Einberufung aller waffenfähigen Mannschaften in Rußland.

Genf, 25. Februar. (W. L. Ztg.) Die russische Gesandtschaft in Paris gibt bekannt, daß alle Aufschubbewilligungen für im Auslande weilende Russen jetzt aufgehoben sind. Es werden alle waffenfähigen Mannschaften der Reserve und der Territorialarmee, besonders Offiziere, Ärzte und Verwaltungsbeamte, bis zum Alter von 55 Jahren, falls sie nicht in den verbündeten Heeren dienen, aufgefordert, sich sofort nach Rußland zu den Bahnen zu begeben.

Es hämmert in Frankreich über die Absichten Japans.

Genf, 24. Februar. Eine Reutersburger Depesche an den Pariser Clarif sagt nach einer an das Samb. Fremdenblatt gelangten Meldung, die Japaner seien offenbar viel zu sehr mit ihren eigenen Plänen beschäftigt, als daß sie in Europa

helfen könnten. Kürzlich hätten sie den von den Deutschen versenkten Dampfer in der Bucht von Tsingtau gehoben, so daß der Eingang in die Bucht wieder frei ist. Pariser Blätter wie France deitain machen Anspielungen in dem Sinne, daß der Dreierband von den Japanern bereitgelegt wurde.

Keine Verjährung der deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Von zufälliger Stelle wird der Wolffischen Zeitung berichtet, daß die amerikanische Antwortnote keineswegs eine Verjährung der deutsch-amerikanischen Beziehungen bedeute, sondern voraussichtlich zu einer weiteren Entspannung der Lage führen werde. Die amerikanischen Mitteilungen, die in durchaus freundschaftlichem Tone gehalten sei, gebe einige Anregungen, über die sich zurzeit Näheres noch nicht sagen lasse. Es scheine aber, als habe die Regierung der Vereinigten Staaten die Absicht, die in der letzten deutschen Note fundgegebene Bereitwilligkeit zur Aenderung der Kriegsföhrung — wenn England die Londoner Seefriedensverklärung genau beachtet — als Grundlage für weitere Verhandlungen anzusehen. Weiter hoffe sie, daß ihre Vorschläge zu einer Verständigung über etwa während des Seefriedes gegen England auftauchende Schwierigkeiten führen werden. Der Inhalt der amerikanischen Note soll sobald als möglich veröffentlicht werden, doch nicht bevor die neue deutsche Antwort in den Händen des amerikanischen Botschafters ist.

Zur Reuterei des indischen Regiments.

Amsterdam, 25. Februar. Ueber die Reuterei in Singapur berichtet laut Frankf. Ztg. englische Blätter, daß Marinekolonaten japanischer und französischer Kriegsschiffe, welche im Hafen lagen, mitgeholfen haben, die Reuterei niederzubringen. Die Schiffe der Reuterei haben sich ergeben. Außer Engländern seien auch einige Japaner verwundet worden. Das Regiment, bei dem die Reuterei sich ereignete, hieß früher 5. Bengalisches Infanterie-Regiment.

Die wirtschaftliche Lage während des Krieges.

Am Mittwoch gab in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses bei der Beratung des Handels- und Gewerbestats der Handelsminister einleitend einen Situationsbericht über die allgemeine Lage der deutschen Volkswirtschaft während des Krieges. Zu Beginn des Krieges sei naturgemäß eine starke Störung der Gewerbe und des Handels eingetreten, die ihre Ursache in der Einberufung vieler Arbeitskräfte und der Reserrierung der Eisenbahnen für die Militärtransporte hatte. Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit sei aber dank dem organisatorischen Zusammenarbeiten der Behörden mit den Interessentenverbänden eine Regelung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse erfolgt, wie wir sie in diesem Umfange kaum erwartet haben und die das feindliche Ausland, das eine heillose Desorganisation unserer Industrie und Handelszustände erwartet hat, durchaus enttäuscht hätte. Unsere Kreditverhältnisse seien infolge der vorbildlichen Tätigkeit der Reichsbank und der Kriegskreditinstitute gesunde; es sei gut gewesen, daß ein Moratorium nicht erklärt wurde. Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt seien günstiger als in Friedenszeiten; die Zahl der Arbeitslosen, anfangs des Krieges sehr stark, sei heute so gering, daß man in manchen Berufen von einem Arbeitermangel reden müsse. Der befürchtete Rohstoffmangel sei gar nicht eingetreten oder längst nicht in dem erwarteten Umfange, was weiterhin durch Beschaffung von Ersatzstoffen noch gebessert werden könne. Der Krieg habe selbstredend manche Ungleichmähigkeiten in den gewerblichen Betrieben und im Handel zur Folge gehabt. Die Kriegskosten seien für große Teile der Arbeiterschaft, der gewerblichen Unternehmer und für gewisse Handwerkerkreise nicht gering, aber es herrsche überall eine große nationale Opferwilligkeit. Die Staatsleistung habe bewiesen und werde weiter beweisen, daß sie nach Kräften die Mittel des Staates in den Dienst der Kriegsföhrung, im weitesten Umfange verstanden, stelle. In gemeinsamer Arbeit würde überall für das vaterländische Wohl gearbeitet.

Ein nationalliberaler Vertreter unterstrich die Ausführungen des Ministers ausdrücklich. Die deutsche Volkswirtschaft stehe widerstandsfähiger da als die der anderen kriegführenden und auch der neutralen Länder. Doch solle man die Belastungsfähigkeit der Industrie auch nicht überschätzen. Die Geseftungsstellen seien infolge der lückenlosen Preisverhöhung sehr gestiegen. Die stärksten Preistreiber seien aber der paroxistische Zwischenhandel verursacht. Dem müsse energisch zu Leibe gegangen werden. — Ein freiinniger Vertreter rühmte die organisatorischen Leistungen der gewerblichen Verbände und des Handels, auch der Eisenbahnverwaltung. Es liege in der Natur der Sache, daß der Mittelstand und namentlich gewisse Handwerkerkreise, die wegen der Eigenart ihrer Betriebe nicht oder nur wenig bei der Vergebung von Kriegsaufträgen bedacht wurden, sich in seiner toigen Situation befänden. Doch sei das auch schon vor dem Kriege der Fall gewesen. Hier muß Kräfte zu helfen, sei auch die Aufgabe der Staatsregierung. Für die Zwecke der Arbeitsvermittlung müsse mehr Geld in den Etat eingestellt werden, da es nach Beendigung des Krieges darauf ankomme, die freigewordenen Arbeitskräfte rasch und zweckentprechend zu verteilen. — Zwei konservative Redner besprachen die Frage der Kreditgewährung und der Arbeitsvermittlung an die Handwerker, namentlich auch zur Wiederaufrichtung der verfallenen ostpreussischen Landestelle. — Der Minister ver sprach, die Anregungen sorgfältig zu prüfen.

Der Vertreter der Sozialdemokraten erkannte auch die relative rasche Wiedergang der durch den Krieg zunächst sehr stark leidenden Gewerbestellen an. Auch aus dem Arbeitslorenziffern der Gewerkschaften gehe bisher eine bedeutende Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt hervor. Zur Erhellung dieses Reinstates hätten die Gewerkschaften hervorragend mitgearbeitet. Sie hätten auch durch Zahlung von weit über 20 Millionen Mark an Arbeitslose und Kriegerkfamilien beigetragen, die Kriegskosten zu lindern. In dessen dürfe man nun nicht annehmen, es gebe keine Arbeitslosen mehr. Das Gegenteil ginge beispielsweise aus den

monatlichen Erhebungen der Verbände der Holzarbeiter, Bauarbeiter, Fabrikarbeiter, Metallarbeiter usw. hervor. Manche unserer Gewerkschaften hätten immer noch höhere Arbeitslorenziffern als vor dem Kriege. Auch in den freien der noch selbständigen Handwerker und Kleingewerbetreibenden lie die Verdiensthöhe noch groß. Namentlich müsse die großzügige Organisation einer über das ganze Reich sich erstreckenden Arbeitsvermittlung auf paritätischer Grundlage in Angriff genommen werden, damit nach dem Kriege sofort eine neue Uingruppierung der Arbeitskräfte eintreten könne. Für diesen Zweck müßten höhere Mittel in den Etat eingestellt werden. Wenn auch in manchen der gutbeschäftigten Gewerben, aber nicht in allen, die Arbeiterlöhne gestiegen seien, so reichten sie doch nicht zur Bezahlung der wucherlich in die Höhe getriebenen Lebensmittelpreise. Die Forderung der Beschlagnahme der Kartoffel sei deshalb im Interesse der unbemittelten Bevölkerung nachdrücklich zu erheben. Ferner müsse er Einspruch gegen die Einschränkung der Freizügigkeit der Arbeiter durch gewisse Erfolge der Generalammandos erheben. Solange ein Wechsel der vom Militärdienst rekrutierten Arbeiter von einer für den Seeres- und Marinebedarf arbeitenden Firma zu einer gleichen erfolge, dürfe dem Stellungswechsel dieser Arbeiter kein Hindernis in den Weg gelegt werden, da sonst ihre wirtschaftlichen Interessen gefährdet würden. Zur Behebung dieser Schwierigkeiten empföhle sich ein Abkommen ähnlich der Art, wie es von den Berliner Metallindustriellen mit den Organisationen der Metallarbeiter, Holzarbeiter, Fabrikarbeiter, Transportarbeiter usw. getroffen wurde.

Der Minister anerkannte die großen Leistungen der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Arbeitslosen- und Familienfürsorge und der Arbeitsvermittlung. Ein weiterer Ausbau der öffentlichen Arbeitsvermittlungsstellen unter Mitwirkung der beruflichen Verbände würde erfolgen. Die dazu eventuell nötigen Mittel werde der Finanzminister auch über den Etatsvoranschlag hinaus bereitstellen. Wie sich der Arbeitsmarkt nach dem Kriege gestalten würde, könne man nur vermuten. — Ein nationalliberaler Vertreter betonte, es herrsche nach seiner Kenntnis der Sachlage meist eher Mangel an Arbeitskräften als ein Ueberangebot. Natürlich dürfe die Freizügigkeit der Arbeiter nicht beschränkt werden, aber es sei doch zu kontrollieren, ob die vom Heeresdienst zurückgestellten Arbeiter dem Zweck ihrer Rückstellung entsprächen. Weiter dürfe man nicht geben.

Nachdem noch einige Erörterungen über Handwerker- und Mittelhandfragen, auch über die tunlichste Erweiterung des Ausfuhrhandels mit den neutralen Staaten gepflogen waren, wurden sämtliche Etatspositionen unbedürftig angenommen.

In der Donnerstagssitzung soll der Bergwerks- und Güttenetat beraten werden.

Politische Rundschau.

Hüttingen, 26. Februar.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhause. Das preussische Abgeordnetenhause nahm am Donnerstag zunächst in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Erweiterung der Stadtfreie Essen und Oberhausen an. Hierauf beriet das Haus in zweiter Lesung den Etat für Handel und Gewerbe und den Etat der Bergverwaltung. Beim Handels-Etat wurde von allen Seiten, selbst von dem konservativen Redner, anerkannt, daß es nicht zum mindeßen den deutschen Arbeitern zu danken sei, wenn die Industrie es verstanden habe, sich in die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse hineinzufinden. Der Handelsminister gab in Uebereinstimmung mit den Parteien des Hauses zu, daß die Organisationen der Arbeiter sich während des Krieges bewährt haben, und daß ihre Arbeitslosenunterstützung sowie ihre an die Familien der Kriegsteilnehmer gezahlten Zuwendungen sehr viel zur Milderung des Elendes beigetragen haben. Dieser anerkennenden Worte wird man sich erinnern, wenn in späterer Zeit das preussische Abgeordnetenhause wieder einmal Neigung fühlen sollte, den Arbeiterorganisationen neue Fesseln anzuschmieden. Im Einzelnen wurde u. a. von dem Abgeordneten Giesberts (Zentr.) die Notwendigkeit eines Ausbaues der Arbeitsnachweise betont. Dieser Forderung schloß sich Genosse Hue an, der außerdem Front machte gegen den Zwischenhandel, der die Lebensmittel der Arbeiterklasse verteuere. Unter Redner forberte noch dringlich die volle Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiterklasse. — Beim Berg-Etat war es wiederum Genosse Hue, der sich der Interessen der Bergarbeiter annahm. Die Debatte über diesen Etat selbst war mit Rücksicht darauf, daß laut Beschluß der Budgetkommission eine Reihe wichtiger Fragen nicht öffentlich erörtert werden dürfen, nur kurz. — Das Knappheitskriessgesetz, das gleichfalls auf der Tagesordnung stand, konnte nicht beraten werden, da die Budgetkommission mit ihren Vorarbeiten noch nicht so weit ist. — Die nächsten Tage sollen für die Beratungen der Budgetkommission reserviert bleiben. Das Plenum wird erst am Dienstag wieder zusammenkommen.

Festlegung der Uebernahmepreise für Schweine im Entzignungsfalle. Die Preise für Schlachtschweine haben infolge des ausgebeuteten Bedarfs der Heeresverwaltung, der behördlich angeregten starken Nachfrage der Bevölkerung und der umfangreichen freihändigen Käufe der Gemeindeverwaltungen seit Dezember 1914 stark angezogen. Nachdem den Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Pflicht auferlegt ist, sich zur Umwandlung in Dauerware Schlachtschweine zu beschaffen, sind sie weiter prunghaft in die Höhe gegangen und haben jetzt einen derartigen Stand erreicht, daß die Ziele der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ernstlich gefährdet erscheinen. Es ist daher notwendig, die Preise auf einen Stand zurückzuführen, der zwar den Gemeindefiskus einen mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Futtermittel angemessenen Gewinn gewährt, doch aber den finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden in Rechnung trägt und einer übermäßigen Verteuerung der Fleischmahlung für die Bevölkerung vorbeugt. Den zur Erreichung dieses Erfolges

von verschiedenen Seiten angelegten Vorschlag der Einführung allgemeiner Höchstpreise macht sich die Bundesratsversammlung nicht zu eigen; es kann abgewartet werden, ob die Weiterentwicklung der Markverhältnisse zu einer so einschneidenden Maßnahme drängen wird. Der Bundesrat hat aber ein Bedürfnis zu einer Preisfestlegung für den Entwertungsfall als Mittel zur Ausübung eines Druckes zur Verminderung des Schweinebestandes infolgedessen anerkannt, als von der Entwertung Schweine bis zu 100 Kilogramm Lebendgewicht betroffen werden sollen, da gerade Schweine der unteren Gewichtsklassen zum Zwecke höherer Gewinnerzielung vom freihändigen Verkauf zurückgehalten werden, während zur Sicherung der Brotgetreide- und Kartoffelvorräte ihre Abschachtung besonders dringlich ist. Als Höchstpreise in Lebensmittelklassen sind die Preise an den beiden letzten Hauptmarkttagen im Januar 1915 des Marktes des südlichen Viehhofes in Berlin als Anhalt genommen. Die Marktpreise für Schweine höherer Gewichtsklassen dürften sich dann ohne besondere Maßnahmen von selbst in entsprechender Weise regulieren.

Die Höchstpreise für Futtermittel sind erhöht. Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Höchstpreise für Futtermittel sowie für Erzeugnisse der Kartoffelfabrikation und der Kartoffelfärbefabrikation wesentlich erhöht und gleichzeitig für den Maßstab dieser Erzeugnisse durch die Trockenartoffelverwertungs-Gesellschaft erweiterte Vorschriften erlassen. Begründet wird dieser nicht zu begründende Erlass: Infolge des Futtermittelmangels, der durch die Beschlagnahme des Hafers jüngst besonders scharf geworden ist und infolge der starken Steigerung der Futtermittelpreise ist die Kartoffeln jetzt gegenüber den übrigen Futtermitteln unvorteilhaft billiger. Daher sehen rechnende Landwirte davon ab, ihre Kartoffeln zur Kartoffelfabrikation oder Stärkefabrikation zu verwenden, sondern verfrachten sie an ihr Vieh. Um dem entgegenzuwirken, hat der Bundesrat die Höchstpreise für Futtermittel und Erzeugnisse der Kartoffelfabrikation sowie der Kartoffelfärbefabrikation bei den Produzenten erhöht auf 35 Mark für den Doppelzentner Kartoffelflocken und 45 Mark für den Doppelzentner Kartoffelstärke, wodurch die Betriebe eine Wirtschaftsmöglichkeit erhalten, auch wenn sie Futtermittel zu einem Preise von etwa 3 Mark erwerben müßten. Der Kartoffelverwertungs-Gesellschaft m. b. H. ist jetzt der alleinige Vertrieb sämtlicher Kartoffelstärke und Kartoffelfärbefabrikat übertragen worden. Sie erhält damit auch die Pflicht, die Stärke verarbeitenden Industriellen, wie die Textilfabrikanten, in dem entsprechenden Umfang unter Mitwirkung einer Sachverständigenkommission und des Reichskommissars zu versorgen. Endlich hat diese Gesellschaft die Befugnis erhalten, Kartoffeln für die ihr angeschlossenen Trockenereien usw. zu entnehmen.

Weitere Steigerung der Schweinepreise. Vom Berliner Schlachtviehmarkt wird berichtet: Nach einem kurzen Fallen der Schweinepreise stiegen sie am vergangenen Sonntag wieder um eine Mark auf 108 Mark. Am Mittwoch-Markt erfuhr der Preis eine Steigerung auf 110 Mark. Außerdem wurden 600 Schweine über Notiz bezahlt. Der Auftrieb betrug 16 224 Stück. Es herrschte besonders große Nachfrage nach schweren fetten Schweinen.

Der Krieg und die Volksernährung. Im 1. sächsischen Reichstagswahlkreise Bittau werden im Laufe der Woche acht öffentliche Versammlungen abgehalten mit der Tagesordnung: Der Krieg und die Volksernährung. Die Behörde hat die Versammlungen gut geordnet. Die erste Versammlung fand Dienstag abend in Bittau im Volkshaussaal statt, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Eine Resolution, die die Beschlagnahme aller für das Volk wichtigsten Nahrungsmittel und Genussmittel fordert, wurde einstimmig angenommen.

Der Schrei nach Freiheit der Diskussion. „Entweder — oder!“ — so überschreibt der nationalliberale Deutsche Kurier einen Artikel, in dem auf die Tatsache hingewiesen wird, daß bestimmte Zeitungen sich ganz umgeben über das Kriegsziel anlassen, während andere Zeitungen darauf verzichten müssen. Das erwähnte Blatt führt u. a. aus: „Man mag den Standpunkt der Regierung, daß es jetzt noch verfrüht sei, in der deutschen Presse die künftigen Kriegsziele zu behandeln, für berechtigt halten oder nicht, die Grundbedingung für die Wahrung des Burgfriedens aber ist die, daß nun auch alle Verordnungen dem Wunsch der Reichsregierung entsprechen.“ — „Vorläufig bis die Förderung der Kriegsziele freigegeben ist, keine Artikel aufnehmen, die diese Frage nach der einen oder anderen Seite behandeln. Geschieht das nicht, dann ist nicht abzusehen, wie der Burgfrieden weiter gehalten werden soll, denn man kann wirklich nicht verlangen, daß, wenn einzelne Blätter ohne Rücksicht über die Angelegenheit weiter diskutieren, die anderen, die bisher die Wünsche der Regierung sich hielten, an der Debatte sich nicht beteiligen sollen.“

Humandün.

Die Demission des Finanzministers. Finanzminister Cofinesco hat dem Ministerpräsidenten seine Demission eingereicht, die laut Frankfurt, 13. bis zur Stunde noch nicht angenommen wurde. Die Stellung Cofinescos im neutralen Kabinett Bratmann war schon längst erschüttert. Cofinesco besaß eine heftige beschleunigende Stimmung, der deren Rechnung die Störung der Handelsbeziehungen der Zentralmächte zu Humandün gesetzt wird.

Lokales.

Rüstringen, 26. Februar.

Die zweite Kriegsanleihe.

Durch Aufzuse und Bekanntmachungen wird das deutsche Volk jedoch zur Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe eingeladen. Das Deutsche Reich legt diese Anleihe auf, um sich die Geldmittel zu verschaffen, deren es zur freigelegten Durchführung des ihm aufgeworbenen Weltkrieges unbedingt bedarf. Die Anleihe steht den im Frieden aus-

gegebenen Anleihen des Reiches an Wert und Güte vollständig gleich und genügt wie diese das Privileg der Mündelsicherheit. Sie unterscheidet sich von ihnen aber dadurch, daß sie dem Zeichner unvorteilhaftig viel günstigere Bedingungen bietet, als sie in Friedenszeiten jemals in Frage kommen können. Den Hauptbestandteil der Anleihe bilden, wie bei der ersten Kriegsanleihe, hundertprozentige Schuldverschreibungen, die halbjährlich nachträglich verzinst werden. Der Zeichner erhält Wertpapiere nebst Zinsscheinen, welche letztere diesmal am 1. Januar und 1. Juli, erstmals am 2. Januar 1916 fällig sind und stets einige Tage vor dem Fälligkeitstermin gar eingelöst werden. (Ueber die Einrichtung der sogenannten Schuldbuchzeichnungen werden wir uns in einem anderen Artikel aussprechen.) Die kleinsten Stücke lauten auf 100 M., so daß also Zeichnungen von diesem Betrage aufwärts zulässig sind. Größere Zeichnungen müssen indessen durch 100 teilbar sein.

Die Reichsanleihe ist bis zum 1. Oktober 1924 seitens des Reiches unfindbar. Vorher kann auch der Zinsfuß nicht herabgesetzt werden, so daß dem Erwerber bis zu diesem Zeitpunkt die hundertprozentige Verzinsung gesichert ist. Will das Reich nach Ablauf der Unfindbarkeit den Zinsfuß herabsetzen, so hat der Besitzer der Schuldverschreibung die Wahl, ob er nicht vorzieht, statt dessen den Nennwert in bar zurückzufordern. Von Seiten des Besitzers kann die Anleihe nicht gefündigt werden. Solche Wertpapiere sind aber in normalen Zeiten jederzeit zum Börsenpreise verkäuflich, so daß der Besitzer, wenn er einmal das bare Kapital braucht, nicht in Verlegenheit gerät. Die erste Kriegsanleihe hat auch in den letzten Monaten trotz des Krieges stets Käufer, und zwar zu einem den Zeichnungspreis erheblich übersteigenden Preise, gefunden.

Die neue Anleihe wird zu 98,50 aufgelegt, d. h. der Zeichner braucht nicht den vollen Nennwert der gezeichneten Anleihe, sondern nur 98,50 M. für je 100 M. des Nennwertes zu bezahlen. Die Zahlung ist vom 31. März an zulässig, doch ist bei größeren Zeichnungen Zahlung in Raten, deren letzte erst am 22. August fällig ist, gestattet. — Näheres hierüber ist aus der Bekanntmachung und aus dem Zeichnungsformular ersichtlich. Zeichnungen bis zu 1000 M. müssen aber bis spätestens 14. April voll bezahlt werden.

Da der Zeichner auf den am 2. Januar 1916 fälligen ersten Zinsfuß unter allen Umständen die Zinsen für die Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember erhält, so müssen bei allen Zahlungen, die nicht gerade am 30. Juni erfolgen, sogenannte Stückzinsen berechnet werden. Auf Zahlungen vor dem 30. Juni erhält der Zeichner 5 Prozent Zinsen vom Nennwert für die Zeit von Zahlungstage bis zum 30. Juni vergütet, d. h. seine Zahlungsschuldigkeit vermindert sich um den Betrag dieser Stückzinsen. Für die Zahlungen nach dem 30. Juni muß der Zeichner 5 Prozent Zinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage bezahlen. Der Monat wird bei der Stückzinsenberechnung zu 30 Tagen gerechnet.

Neben der Reichsanleihe werden auch hundertprozentige Reichsschatanweisungen aufgelegt. Diese unterscheiden sich von der Reichsanleihe dadurch, daß sie zu einem bestimmten Termine (bei der gegenwärtigen Anleihe durchschnittlich nach 6½ Jahren) zum Nennwert bar zurückgezahlt werden müssen. Preis, Zahlungspflicht und Verzinsung sind für die Schatanweisungen ebenso geregelt wie für die Reichsanleihe.

Die Schatanweisungen eignen sich mehr für eine vorübergehende Belegung verfügbarer Geldmittel, die Schuldverschreibungen der Reichsanleihe für eine auf die Dauer bemessene Anlage. Ersterer kommen infolgedessen mehr für große Vermögensverwaltungen in Betracht, während für die kleineren Kapitalisten sich die Anlage in Reichsanleihe besser eignen dürfte. Die Reichsanleihe wird ohne Begrenzung auf den und es können alle ersten Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen. Dagegen wird von den Schatanweisungen jedenfalls nur ein begrenzter Betrag ausbezahlt werden, da die Reichsfinanzverwaltung nicht allzugroße Fälligkeiten an bestimmten Terminen aufhäufen kann. Es empfiehlt sich deshalb für alle diejenigen, die mit ihrer vollen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen und in erster Linie Schatanweisungen gezeichnet haben, sich damit einzulassen, zu erklären, daß ihnen eben auch Reichsanleihe zugeteilt wird, eine Möglichkeit, von der auch bei der ersten Kriegsanleihe bereits in weitestem Umfang Gebrauch gemacht worden ist.

Gezeichnet kann werden bei der Reichsbank und allen ihren Zweiganstalten, bei sämtlichen deutschen Banken und Bankiers, bei den öffentlichen Sparkassen und ihren Verbänden, bei den deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften und den deutschen Kreditgenossenschaften. Bei allen diesen Stellen und bei der Post sind auch die Zeichnungsscheine erhältlich. Es werden getrennte Zeichnungsscheine ausgegeben für Anleihe-Stücke (weiß), für Anleihe-Schuldbuch (rot) und für Schatanweisungen (grün). In allen kleineren Orten (das ist an Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet) werden Zeichnungen auf Reichsanleihe, die bis zum 31. März voll bezahlt werden sollen, auch bei der Post angenommen. Zeichnungsscheine für diese Postzeichnungen sind bei den Postanstalten zu haben und werden durch diese verteilt.

Die Zeichnungsfrist beginnt am 27. Februar und schließt am Freitag den 19. März, mittags 1 Uhr. In der ganzen Zwischenzeit werden Zeichnungen entgegengenommen, und das Publikum wird im Interesse einer glatten Erledigung des Zeichnungsgeschäftes guttun, seine Zeichnungen möglichst nicht bis zu den letzten Tagen der Frist hinauszuschieben.

Stadtratssitzung. Heute Freitag abend 7½ Uhr findet im Sitzungssaal des Rathauses an der Wilhelmshabener Straße eine Stadtratssitzung mit folgender Tagesordnung statt:

- a) Gesamtschabrat:
 1. Grundstücksachen (zweite Sitzung),
 2. Verschiedenes.
- b) Stadtrat:

Verschiedenes.

Durch die Landesversicherungsanstalt sind nachstehende Beträge an Unterstützungen bereits festgesetzt oder doch fest-

ausgesichert: Krankenunterstützung in 18 Fällen 366 M., Wochenhilfe in 213 Fällen 5260 M., für Wollfaden an die Truppen 40 000 M., an 48 Witwen und 107 Waisen von Gefallenen 5918 M., Zuschüsse für die Kriegsverwundeten 1330 M., für den Raurettung und Logarettkraftwagen 30 000 M., Carlehen an Gemeinden zur Deckung der Kosten der Notstandsarbeiten 350 000 M., Zuschüsse an Vereine 10 800 M. Ferner sind für die Behandlung tuberkulöser Kinder 6000 Mark in den Voranschlag eingestellt worden.

Maul- und Klauenfeuche im Herzogtum. Nach den neuesten statistischen Ermittlungen herrscht die Maul- und Klauenfeuche zurzeit im Herzogtum in 14 Gemeinden und 33 Gehöften.

Sportliches. Am letzten Sonntag war die Freie Turnerschaft Rüstingen nach Delmenhorst gefahren, um gegen den Turnerbund Delmenhorst zu spielen. Pünktlich um 2 Uhr nahm vor einer zahlreichen Zuschauermenge das Spiel seinen Anfang. Es war ein interessantes gutes Spiel, das zumunsten von Delmenhorst mit 3-2 Goals ausfiel. — Am kommenden Sonntag, den 28. Februar, führt die Freie Turnerschaft Rüstingen nach Barel, um gegen die spielstarke Freie Turnerschaft Bremerhaven, Unterwerfer I, zu spielen. Das letzte Spiel gegen diese Truppe endete mit einem knappen Sieg für Rüstingen mit 4-3, daher ist ein spannender Kampf des Retourspieles zu erwarten. Spielanfang 2 Uhr. Abfahrt Bahnhof Rüstingen 9 Uhr 50 Minuten.

Wilhelmshaven, 26. Februar.

Bürgervorsteherkollegium. Eine öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Kollegiums findet am Freitag den 26. Februar, nachmittags 6¼ Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Wahl des Bureau's, 2. Wahl der einzelnen Kommissionen, 3. Wahl von Mitgliedern der Kommission für Wahl zweier Senatoren.

Reichstagsabgeordneter Dr. Strefemann. Aus Berlin wird gemeldet: Der Reichstagsabgeordnete Dr. Strefemann hat gestern nachmittag bei einem Unfall seines Automobils einige Abschürfungen davongetragen. Erbliche Beschleunigungen scheinen nicht vorzuliegen, doch befindet sich der Abgeordnete in ärztlicher Behandlung.

Folgen der Teuerung. In einem kleinen Hotel forderte dieser Tage ein Gast ein Butterbrot. Er erhielt auch ein solches in der niedlichen Form, die durch die Brotkruste und die Preissteigerung des Brotes bedingt wird. Auf die Frage nach dem Preis erhielt der Gast die Antwort, daß das Butterbrot 60 Pf. koste. Der Gast opponierte gegen diesen hohen Preis und wurde, um ihn zu beruhigen, der Oberkellner und der Geschäftsführer in Bewegung gesetzt. Der Letztere erklärte den hohen Preis mit unerschöpflicher Miene und unwillkürlicher Placidität dahin, daß die guten Sachen, die zu der Getreidemalthe gehören, auch so sehr teuer geworden seien, die Preise dafür aber nicht erhöht werden könnten. Es müßten darum auch die Preise für die einfachen Speisen eine Erhöhung erfahren, um den Ausfall einzubringen. Der Gast war sprachlos ob dieser Logik und meinte, nachdem er sich von dem Schred erholt hatte, daß die Teuerung doch recht wunderliche Blüten zeitige.

Emden. Die Ausgabe neuer Brottscheine für den Monat März 1915 erfolgt unter Abgabe der alten Scheine vom Sonnabend den 27. Februar 1915 ab bis spätestens 3. März 1915 an den früher bekannt gegebenen Stellen auf dem Rathaus.

Der zweite Unterhaltungsabend der 2. Kompanie des Landsturmbat. II, Oldenburg findet am Dienstag den 2. März im Saal des Hotel Union statt. Da die ersten Aufführungen sehr ansprechend waren, darf auf ein volles Haus gerechnet werden. Der Ertrag ist wieder für das Rote Kreuz bestimmt.

An unsere Filial-Expeditionen.

Dringend zu beachten.

Im Interesse einer regelten Expedition unseres Blattes ersuchen wir dringend, uns stets zu Beginn des Monats die Anzahl der benötigten Exemplare mitzuteilen. Unter den jetzigen Verhältnissen muß dabei die Anzahl der vollzählenden und der nicht vollzählenden Abonnenten getrennt angegeben werden. Auch die Anzahl der etwa benötigten Agitations-Exemplare ist besonders mitzuteilen.

Dabei müssen wir dringend bitten, daß die Expedienten in der Gewährung von Freiabonnements an die Familien der Kriegsteilnehmer ganz gewissenhaft vorgehen und nur solchen die Vergünstigung gewähren.

Die Hauptexpedition des Nordb. Volksblattes
Rüstingen, Peterstraße 76.

An unsere Feldpostabonnenten

richten wir die Bitte, für die Erneuerung der abgelaufenen Abonnements zu sorgen, da wir sonst die weitere Zusendung einstellen. Die Expedition.

Quittung.

Zur Bekämpfung des Ungeziefers bei unseren Truppen im Osten gingen bei uns ein: 1,50 M. von M. W., 0,25 von M. W., 1,00 M. von Frau L., 5,00 M. von B. W., 2,00 M. von J. S., 1,00 M. von Frau L., 2,00 M. von C. W. Die Redaktion.

Oldenburg. Partei-An-, Ab- und Um-Mitgliedsbüchern, Bestellungen auf die Parteipresse werden Sonntags von 11-12 Uhr vormittags und Donnerstags von 7-8 Uhr abends im **Besitzer des Gewerkschaftshauses** erledigt.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Jülich. — Verlag von Paul Hug. — Redaktionsbureau von Paul Hug & Co. in Rüstingen.

Hierzu eine Beilage.

Meine Frühjahrs-Sendung von 350 Stück Kinderwagen und Kinder-Sportwagen

ist eingetroffen. Die Naetherschen Wagen sind in diesem Jahre besonders vornehm und modern ausgestattet. Dieselben bleiben in bezug auf Qualität und Ausführung nach wie vor unübertroffen. Besichtigung gern gestattet.

Die Preise sind konkurrenzlos billig!

J. EGBERTS :: Grosses Geschäftshaus

Inhaber: Lütter & Wiesemüller.

8589



Verein f. Feuerbrettung
Am Freitag, den 5. März,
abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Franziskaner (oben im Saal). [8590]

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Krematorium-Baufonds.
4. Vorstandswohl.
Der Vorstand.

Sindliche Feuerwehr Rüttingen II (Sappens).
Sonntag, den 28. Februar,
morgens 7 1/2 Uhr:

Uebung
Die Wilschfeuerwehr sowie die Sicherheitswache von allen drei Bezirken haben an der Uebung teilzunehmen. [8605]

Das Kommando.
Otto.

Allgem. Konsum-Verein für Emden und Umgegend
e. G. m. b. H.
Am Sonntag, den 7. März,
nachmittags 4 1/2 Uhr,
Aufserordentliche General-Versammlung
im Gasthof Metropol, Lortmarkt. [8586]

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Unsere wirtschaftlichen Maßnahmen während der Kriegszeit.
3. Bericht des Vorstandsvorsitzenden.
4. Bericht des Verbandsvorsitzenden.
5. Bericht des Verbandsrats.
6. Verschiedenes.
Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Der Ausschussrat.
F. W.:
Th. Janßen, Vorsitzender.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Amtsverband Tever.
Am Montag den 1. März
sind die Beiträge der 2. Uebung bei den Bebestellen zu entrichten.
Schortens, den 24. Febr. 1915.
[8595]

Speise-Kartoffeln
empfehlen ab Lager [8592]
W. Lange, Schillerstr. 18.

Rüstringer Sparkasse.
Zeichnungen
auf die zur Ausgabe gelangenden 8591
5% Reichsschatzanweisungen
und 5% Reichsanleihe
nehmen wir in unseren Geschäftsstellen entgegen.

Kassen- und Leiterwagen
empfehlen in großer Auswahl billigst.
H. F. Theile
Schortens. [8593]

Rechnungen
Lehrverträge
Frachtbriefe
Kaufverträge
Mietverträge
Quittungen
Lehrzeugnisse
Lohnlisten
empfehlen

Paul Hug & Co.
Städtische Volkstüche
Rüttingen, Mellumstr.
Warmes Abendessen
von 5 1/2 bis 7 Uhr.
Sofas neu u. geb., flott, billig zu verkaufen.
[8577] Schade, Rüttr., Grenzstr. 64.

Rabiz-Wändepub
zu vergeben.
[8608] Küster, Bangebüsch, Koonstr. 194.

Zöpfe
deutsches Haar, von 6 Mk. an.
Haarreste, edles Haar, 40-40, 85 Pf.
Anfertigung von Haarbetten.
Fr. Wilken
Damen-Frisier-Salon
Beterstraße 62. [8517]

Volkstüchen, Rüstringen
Mellumstraße u. Almenstraße.
Zu verkaufen
schöne weiße Feldbohnen mit ein Drittel Erbsen gemischt, 10 Pfd. 3.50 Mk. [8593]
J. Arahams, Rüttr., Mengroben
Lohnlisten liefert Paul Hug & Co.

VARIETE THEATER
ADLER
Gastspiel
Max Walden.
Heute abend 8 1/2 Uhr:
Otto Reutners
„1914“
Zeitbild mit Gesang in 4 Akten. [8600]

Nichtraucher-Abend.
Theaterkasse 6 Pf. net
vormittags von 11 bis 1 Uhr
nachmittags von 3 Uhr ab.

Möbel (auch ganze Einrichtungen) taufst [8554]
G. Janßen, W. Haven, Duesstr. 12

Im Felde
leihen bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser' Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen!

Militionen gebrauchen sie gegen
Husten
Helfert, Berstimmung,
Narath, schmerz, den Hals,
Reuchhusten, auch als Vorbeugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen
jedem Feieger!
not. bepl. Zeugnisse von Bergen und Rebaten überlegen den höchsten Erfolg.
[6029]

5100
Appetitkarende feinschmeckende Bonbons.
Bret 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kriegspad. 15 Pf., kein Porto
zu haben in Apotheken sowie in Rüttingen bei:
Rig. Lehmann, Rüttr. J. H. Daniels, G. Schmidt, Rüttr. J. Schlotz, G. Greuens, Apotheke, J. Chr. Garstens, Fern. Entz, Röttr., Rüttr. II, Gyn. Nemmers, H. Christoffers.

Honig-Verkauf.
ff. Schleuderhonig Pfd. 90 Pf., 10 Pfd. 8 Mk.
Seimhonig . . . Pfd. 80 Pf., 10 Pfd. 7 Mk.
Es ist deutscher Honig. Für Naturreinheit übernehme jede Garantie
W. Schlüsselburg, Müllerstr. 20.
Wilhelmshavener Wochenmarkt. [7529]

Extra billiger Porzellan-Verkauf

Größe Kaffeekannen mit Patentdeckel, Port. 2 3 5 6 7	Stück 38 47 68 88 98 3
Zeeffenen mit Goldrand	Stück . . . 95 78 3
Butterglocken mit Goldschiff u. Golddecor	. . . 78 45 3
Frühstückservice bunt decor, 5teil.	1.25
Kinderbecher mit Bild, Stück	. 12 3

Taschenservice für 6 Personen mit Golddecor 14.65
Taschenservice für 6 Personen mit buntem Decor 16.65
Kaffeeservice in großer Auswahl von 2.85 an.

Weißes Sektion-Geschirr

Chsteller, tief 6 Stück 1.35
Chsteller, flach 6 Stück 1.35
Butterbrotteller 6 Stück 95 3
Saucieren 6 Stück 78 3
Gemüseschüsseln vieredig, 68 48 38 3	
Bratenplatten 6 Stück 95 68 3

Serien-Geschirr „Wien“
Das hier sehr beliebte Nischen-Rand-Decor für Kaffee- und Speiseservice zu bekannten billigen Preisen in reicher Sortierung wieder eingetroffen. [8587]

Gebr. Fränkel
Marktstr. 36 Göterstr. 66.

Schirme Karl Glockhaus, Schirmfabrik. fertigt an und repariert [2563]

Anzeigeformulare
zur Ausbildung eines Handwerks für den Hausbedarf
sind vorrätig in der Exped. des Nordb. Volksblattes. [8606]

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Wilhelmshaven-Rüttingen.
Sonabend den 27. Februar,
abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Versammlungsortal Edelweiß Rüttingen, Börenstraße.
Tagesordnung:
1. Aufnahmen.
2. Vortrag.
3. Kartellbericht.
4. Anträge z. Generalfammlung und Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Die Ortsverwaltung.
Zeitgeit Nr. 12 ist erschienen und kann im Bureau in Empfang genommen werden. [8545] D. D.

Nordenham. Sozialdemokr. Wahlverein.

Nachruf!
Am 23. Februar starb im Oberringer Kranenbause unser Genosse, der Schiedsrichter
Alfred Baurick
im 30. Lebensjahre.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 27. Febr., nachm. 3 1/2 Uhr, v. Briegerbenthal in Niens aus statt. Die Mitglieder wollen sich um 2 1/2 Uhr nachmittags in Rohrsers Lokal gäblich versammeln. [8585]

Deutschr. Metallarbeiter-Verb.
Verwaltungsstelle
Einsparben-Nordenham.

Nachruf!
Den Kollegen die tauvricg Mitteilung, daß am Dienstag den 23. Febr. im Kranenbause zu Oberringer unser langjähriger Mitglid, der Schiedsrichter Alfred Baurick nach schwerem Leiden gestorben ist. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. [8548] Die Ortsverwaltung.
Beerdigung: Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr v. Briegerbenthal in Niens. Die Kollegen verlanntet sich um 2 1/2 Uhr bei Rohrsers, Herberstr. Allet. Beteiligung. w. erwartet.

Danksgiving.
Hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die innige Teilnahme sowie dem Herrn Ritar Ritter für die freitwilligen Worte am Grabe unseres lieben Vaters und Großvaters unseren aufrichtigsten Dank.
Georg Köstlein
nebst Kindern.

Ein großer Sieg.

Von Richard Gable.

Feldmarschall von Hindenburg hat seinen zwei glorreichen Siegen von August und September einen dritten nicht weniger großartigen und vielleicht noch entscheidenderen hinzugefügt. Diesmal wird ja wohl die Legende die Wahrheit der Dinge nicht verfeinern, indem sie den großen deutschen Führer als eine Art Sonderling hinstellt, der von Jugend auf darüber gerührt habe, wie er russische Angriffsheere mal in die maurischen Seen jagen könne, so eine Art militärischer Rasputin etwa! Der Marschall hat allerdings zu gut, aber auch nicht besser gefant wie etwa Esch-Botbringen und wie im allgemeinen jeder Generalfeldmarschall es kennt; seine Wissenschaft war zum großen Teil eine Kartenkenntnis. Man überfliehet oft den Wert, den die Zägerskunde, die in einem beschränkten Gebiet jeden Weg und Steg, jedes Dickicht und jeden Sumpf, jeden Wildwechsel und jeden Schmutzgerpfad bei finsterner Nacht zu finden weiß, für den großen Gang der Entscheidung suchenden Kriegshandlung hat. Und noch dazu für die Kleinsten, mit denen wir heutzutage arbeiten! Diese Kleinsten, die für die Tätigkeit der Vorposten und der Späher allerdings winzigenwert ist, kann den Blick des Feldherrn durch die Fülle ihrer Einzelheiten höchstens verwirren. Für ihn ist die Kenntnis des Landes, in dem er Krieg führt, nur in ganz großen Zügen nötig und genügend. Seine Gangbarkeit im allgemeinen, die Beschaffenheit seiner Straßen, seine Hilfsmittel zur Ernährung eines Heeres, seine Unterfunktsverhältnisse wird er studieren, auch seine Oberflächen-gestaltung in ihrer militärischen Bedeutung erforschen, sein Klima beachten, Lauf und Bedeutung seiner Flußläufe, vor allen Dingen seine Festungen und Bahnen erkunden — Kartenkunde und Wälderstudium! Auch Napoleon erwiderte auf die Frage, wie er seine Feldzüge vorbereitete, nur die kurzen Worte: „Ich habe über der Karte geirrt“ und seine Nächsten konnten ihn oft auf dem Fußboden über großen Plänen hingetretet finden. Ich wiederhole: Jeder Generalfeldmarschall kennt in dem skizzierten Maße Ausland, Frankreich, Belgien und alle Länder, in denen wir möglicherweise Krieg führen könnten; das bildet einen Teil seines Handwerkszeuges. Die Begabung eines Feldherrn von dem Maße Hindenburgs beruht auf etwas anderem als auf diesem Kleinram, sie liegt fest verankert in geistigen und moralischen Eigenschaften, in seiner Persönlichkeit, in dem Gesehnt, daß die Schicksalsgöttin ihm in die Wiege lege. Zum Feldherrn wird man geboren! Man hat gesagt, daß Napoleon auch ohne Arme ein großer Maler gewesen wäre; der alte taube Beethoven war unser gewaltigster Tonbildner, der blinde Gussstuhlführer Bischof der Schreden aller seiner Gegner.

An Hindenburg bewundern wir die Kühnheit und die Großartigkeit seiner Pläne; den unerbittlichen Blick für das Mögliche und Durchführbare; die unnaheähnliche Geschäftlichkeit, mit der er seine Truppen zu versammeln und ihre

Anmärkte dem Gegner zu verbergen weiß; die eiserne Energie, mit der er von ihnen das Höchste zu fordern und zu erhalten versteht, und nicht zum mindesten die sorgsame, unsichtige Vorbereitung der Schlage, die er gegen den Gegner führt. Er darf von den Truppen fast das Unmögliche verlangen, weil sie wissen, daß er für ihren Lebensunterhalt, für ihre Schlagfähigkeit alles getan hat, was ihnen ihre Aufgabe irgendwie erleichtern kann.

Zum zweiten Male hat er eine große feindliche Armee so gut wie vernichtet und er reißt sich mit diesem Erfolge den erfolgreichsten Feldherrn der Weltgeschichte an; wenn ihm in der Septemberschlacht gegen Rennenkampf nur die schwere Schädigung, nicht aber die völlige Vernichtung des russischen Heeres gelang, so liegt dies an Ereignissen, die außerhalb seiner Einwirkung lagen, und über die erst in späteren Zeiten zu urteilen möglich sein wird.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist nunmehr eine recht interessante geworden, und man darf gespannt sein, wie sie sich weiter entwickeln wird. Wenn man gegenwärtig die Stellung der verbündeten Heere auf eine Landkarte einzeichnet, so gleicht sie einem weit aufgerissenen Strofbildstrachen, der sich ansieht, die russischen Heere zu verschlucken. Der Schlund liegt im westlichen Polen, an der Wara, Nowa und Wilga; der Oberkiefer streckt sich längs der preussischen Südgrenze, aber auf russischem Gebiet nördlich von Nowo und Woher bis gegen Grodno am Njemen fließen vor, und seine vorberden Beißzähne streben aneinander im Begriff einzubauen. Der Unterkiefer, der augenblicklich noch etwas kurz geraten ist, geht am Dunajec und dann den Kamm der Karpathen entlang und biegt sich vom Wajsser Raß aus gegen Stanislaw vor, das nach den neuesten Nachrichten von deutschen Truppen bereits besetzt ist.

Die Berichte des großen Hauptquartiers sind sehr interessant. Am 18. Februar erfuhren wir, daß die Verfolgungskämpfe nordwestlich Grodno (am Njemen) und nördlich Suchanola (am Woher, einem rechten Nebenfluß des Njemen) vor ihrem Abschlusse stehen; am 19. heißt es: „In der Gegend nordwestlich Grodno und nördlich Suchanola ist keine wesentliche Änderung eingetreten; am 20. „Nach gestern ist in Gegend nordwestlich Grodno noch (1) keine wesentliche Änderung eingetreten“ und am 21. Februar: „Neue Gesechte beginnen sich bei Grodno und nördlich Suchanola zu entwickeln.“

Ähnlich verläuft die Berichterstattung über die Gegend von Kolno (südöstlich Johannsburg, aber auf russischem Gebiet). Wir lesen am 16. Februar: „Die von Komzja (kleine Festung am Njemen) vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen“; am 17.: „Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Komzja von frischen Kräften aufgenommen worden; der Feind wird erneut angegriffen.“; am 18.: „Der Kampf nördlich Kolno dauert noch an“; am 19.: „Südlich Kolno ist der Feind in die Vorstellungen von Komzja zurückgeworfen“; am 20. Februar: „Nördlich Dsowitz (andere Festung am Njemen, nordöstlich Komzja, an

der Bahn Ost—Wahstok) südöstlich Kolno . . . nahmen die Kämpfe ihren Fortgang“; endlich am 21. Februar: „Die gemeldeten Kämpfe nordwestlich Dsowitz und Komzja . . . nehmen ihren Fortgang.“

Und im wesentlichen gleiches erfahren wir von dem weiter westlich gegen die Warolinie vordringenden deutschen Kräften. Während dieser Kämpfe scheinen die unter dem Kommando des russischen Generals Ruzki vereinten Armeen noch immer wesentlich der Weichsel und westlich Warchau den Truppen Madensens und den vereinigten Armeen der Deutschen und Oesterreicher weiter im Süden standhalten zu wollen. Nur die österreichische Heeresleitung hat am 18. Februar Bewegungen russischer Truppen hinter der Gesechtslinie festgestellt.

Zwischen greifen deren Massen, wenn auch mit mütter werdenden Kräften immer noch an der Karpathenfront an, und besonders an der Duffasene, wo sie noch einen kleinen Strich ungarischen Bodens besetzt halten. Ob diese Angriffe jetzt, nach der Befreiung von Stanislaw durch die verbündeten Truppen nicht bald ausfallen werden, müssen wir abwarten, denn Stanislaw hat nicht nur örtliche Bedeutung als ein Bahnhauptpunkt, der den deutsch-österreichischen Heeren eine neue, gute Verbindung mit dem Innern der Monarchie gibt. Nach den Berichten aus dem österreichischen Hauptquartier und nach Mitteilungen von Kriegsberichterstellern aus dem russischen Heere sind die hier vorgehenden verbündeten Streitkräfte recht beträchtlich.

Wenn man diese Lage in der gegenseitigen Wechselwirkung der einzelnen Teile betrachtet: das Standhalten der Russen westlich der Weichsel, das erfolgreiche Vordringen der deutsch-österreichischen Heere von Süden her, und das kämpfende Vordrängen der siegreichen Armeen Hindenburgs von Norden her, so versteht man auch die Wichtigkeit der Frage, in wieviel noch allen ihren fürdauern Verlusten die Russen noch neue Kampfkräfte der Streitkräfte heranzuführen können. Darüber wird eine baldige Zukunft uns Aufklärung geben.

Notzfrei der „Spatenjoldaten“.

Einer der zahlreichen jungen Wandsturnleute, die im Dezember aus den Städten so plötzlich nach Polen zum Arbeitsdienst abziehen mußten, schreibt der Magdeburger Volksstimme:

Bereits zehn Wochen sind vorüber, seitdem an den Kaschäulen der Aufzug erschien, wonach sich gewisse Jahrgänge des umgebenden Landturns innerhalb zwei Tagen zur sofortigen Einstellung melden mußten. Schon länger als zwei Monate haben mehrere Tausende junge Männer die Ehre und das Vergnügen, mit Piser und Spaten die Grenzen unseres Vaterlandes gegen Einfälle des Feindes durch Ausheben von Schützengräben und Gerstellent von Ballgraben und Drahtverhaue zu schützen. Trotzdem sicher die meisten an ihre Lieben und Freunde genügend Aufklärung über das ganze Leben gegeben haben, hört man hier in russisch-Polen häufig, daß es immer noch Leute gibt, welche über uns „Spatenjoldaten“ höhni-

Feuilleton.

Die Marquise von G

Von Heinrich v. Kleist.

10) Am nächsten Zeitungstage las die Obristin, da beide beim Frühstück saßen, in einem Intelligenzblatt, das eben ganz frisch von der Presse kam, folgende Antwort:

„Wenn die Frau Marquise von G . . . sich am 3ten . . . 11 Uhr morgens im Hause des Herrn von G . . . ihres Vaters, einfanden will, so wird sich derjenige, den sie sucht, ihr dabeist zu Füßen werfen.“

Der Obristin verging, ehe sie noch auf die Hälfte dieses unerhörten Artikels gekommen war, die Sprache; sie überflog das Ende und reichte das Blatt dem Kommandanten dar. Der Obrist las das Blatt dreimal, als ob er seinen eigenen Augen nicht traute.

„Nun sage mir um des Himmels Willen, Lorenz!“ rief die Obristin, „was hältst du davon?“ „O die Schändliche!“ versetzte der Kommandant und stand auf; o die verschämigte Genscherin! Jezumal die Schandlosigkeit einer Sündin mit zehnfacher List des Fuchses gepaart reichen noch an die ihrige nicht! solch eine Miene! zwei solch Augen! ein Geraub hat sie nicht treuer!“ — und jammerte und konnte sich nicht beruhigen.

„Aber was in der Welt?“ fragte die Obristin, „wenn es eine List ist, kann sie damit bezwecken?“

„Was sie damit bezweckt?“ Ihre nichtswürdige Betrügerei, mit Gemalt will sie sie durchsetzen.“ erwiderte der Obrist. „Auswendig gelernt ist sie schon, die Fabel, die sie uns beide, sie und er am 3ten 11 Uhr morgens hier aufbürden wollen. Mein liebes Töchterchen, soll ich sagen, das wußte ich nicht, wer konnte das denken, vergibt mir, nimme meinen Segen und sei wieder gut. Aber die Angel beim, der am 3ten morgens über meine Schwelle tritt! Es müßte denn schicklicher sein, ihn mir durch Bedienten an dem Hause zu schaffen.“

Frau von G . . . sagte nach einer nachlässigen Ueberlegung des Zeitungsbattes, daß, wenn sie von zwei unbegreiflichen Dingen einem Glauben beimeinen sollte, sie lieber an ein unerhörtes Spiel des Schicksals als an die Niederträchtigkeit ihrer sonst so vorrefflichen Tochter glauben wolle. Doch ehe sie noch vollendet hatte, rief der Kommandant schon: „Zu mir den Gefallen und schweige!“ und verließ das Zimmer. „Es ist mir verhöht, wenn ich nur davon höre.“

Benige Tage nachher erhielt der Kommandant in Beziehung auf diesen Zeitungsbettel einen Brief von der Marquise, in welchem sie ihn, da ihr die Gnade versagt wäre, in seinem Hause erscheinen zu dürfen, auf eine ehrfurchtsvolle und rührende Art bat, denjenigen, der sich am dritten morgens bei ihm zeigen würde, gefälligst zu ihr nach G . . . hinauszuführen. Die Obristin war gerade gegenwärtig, als der Kommandant diesen Brief empfang; und da sie auf seinem Gesichte deutlich bemerkte, daß er in seiner Empfindung irre geworden war: denn welsch ein Motiv jetzt, falls es eine Betrügerei war, sollte er ihr unterlegen, da sie auf jene Verzeihung gar keine Ansprüche zu machen schien? So rückte sie, dadurch dreist gemacht, mit einem Plan hervor, den sie schon lange in ihrer von Zweifeln bewegten Brust mit sich herumgetragen hatte.

Sie sagte, während der Obrist noch mit einer nichtsfolgenden Miene in das Papier hinein sah: sie habe einen Einkall. Ob er ihr erlauben wolle, auf einen oder zwei Tage nach G . . . hinauszufahren? Sie werde die Marquise, falls sie wirklich denjenigen, der ihr durch die Zeitungen als ein Unbekannter genantwordet, schon kenne, in eine Lage zu verlegen wissen, in welcher sich ihre Seele verraten müßte.

Der Kommandant erwiderte, indem er mit einer plötzlich heftigen Bewegung den Brief zerriss: sie wisse, daß er mit ihr nichts zu schaffen haben wolle, und er verbiete ihr in irgendeine Gemeinshaft mit ihr zu treten. Er siegelte die gerissenen Stücke ein, schrieb eine Adresse an die Marquise und gab sie dem Boten als Antwort zurück. Die Obristin, durch diesen hartnäckigen Eigenjinn, der alle Möglichkeit der Aufklärung vernichtete, heimlich erbittert, beschloß ihren Plan jetzt gegen seinen Willen auszuführen. Sie nahm einen von dem Fägert des Kommandanten und fuhr am nächstfolgenden Morgen, da ihr Gemalt noch im Bette lag, mit demselben nach G . . . hinaus.

Als sie am Tore des Landhofs angekommen war, sagte ihr der Türsteher, daß niemand bei der Frau Marquise vorgefallen würde. Frau von G . . . antwortete, daß sie von dieser Maßregel unterrichtet wäre, daß er aber gleichwohl nur gehen und die Obristin von G . . . bei ihr anmelden möchte. Worauf dieser versetzte, daß dies zu nichts helfen würde, indem die Frau Marquise keinen Menschen auf der Welt spräche. Frau von G . . . antwortete, daß sie von ihr gesprochen werden würde, indem sie ihre Mutter wäre, und daß er nur nicht länger säumen und sein Geschäft verrichten möchte.

Konum aber war noch der Türsteher zu diesem, wie er meinte, gleichwohl bezweifelnden Versuche ins Haus gegangen,

als man schon die Marquise daraus hervortreten, nach dem Tore eilen und sich auf Knien vor dem Wagen der Obristin niederstürzen sah.

Frau von G . . . stieg, von ihrem Fagert unterfützt, aus und hob die Marquise nicht ohne einige Bewegung vom Boden auf. Die Marquise drückte sich, vom Gesäß übermüht, tief auf ihre Hand hinab und führte sie, indem ihr die Tränen häufig flossen, ehrfurchtsvoll in die Zimmer ihres Hauses.

„Meine teuerste Mutter!“ rief sie, nachdem sie ihr den Diwan angewiesen hatte und noch vor ihr stehen blieb, und sich die Augen trockenete, „welsch ein glücklicher Zufall ist es, dem ich Ihre, mir unersägbare Erscheinung verdanke?“ Frau von G . . . sagte, indem sie ihre Tochter vertraulich faßte, sie müßte ihr nur sagen, daß sie komme, sie troget der Güte, mit welcher sie aus dem väterlichen Hause verstoßen worden sei, um Verzeihung zu bitten.

„Verzeihung!“ fiel ihr die Marquise ins Wort und wollte ihre Hände küssen. Doch diese, indem sie den Handfuß vermieß, fuhr fort: „Aenn nicht nur, daß die in den letzten öffentlichen Mättern eingerichtete Antwort auf die bewußte Bekannmachung mir sowohl als dem Vater die Ueberzeugung von deiner Unschuld gegeben hat; so muß ich dir auch eröffnen, daß er sich selbst schon zu unserm großen und freundigen Erstaunen gestern im Hause gezeigt hat.“

„Wer hat sich —?“ fragte die Marquise und setzte sich bei ihrer Mutter nieder; — „welsch, er selbst hat sich gezeigt —?“ und Erwartung spannte jede ihrer Nerven. „Er.“ erwiderte Frau von G . . . „der Verfasser jener Antwort, er persönlich selbst, an welchen dein Aufzug gerichtet war.“

„Nun denn.“ sagte die Marquise mit unruhig arbeitender Brust, „wer ist es, und noch einmal: wer ist es?“ „Das.“ erwiderte Frau von G . . . „müßte ich dich eraten lassen. Denn denke, daß ich gestern, da wir beim Tee saßen und eben des sonderbare Zeitungsbattel lasen, ein Mensch von unserer genauesten Bekanntheit mit Gevärden der Verzeihung ins Zimmer tritt, und meinem Vater und bald darauf auch mir zu Füßen fällt. Wir, unwissend, was wir davon denken sollen, fordern ihn auf, zu reden. Darauf spricht er: sein Gemissen koste ihm seine Ruhe, er sei der Schändliche, der die Frau Marquise betrogen, er müsse wissen, wie man sein Verbrechen beurteile, und wenn Rache über ihn verhängt werden solle, so komme er, sich ihr selbst darzubieten.“

„Aber wer? wer? wer?“ versetzte die Marquise. (Korzehung folgt.)

Wachen. Ich nehme an, daß alle diejenigen, welche heute noch vor dem Wachen sind, von der Bedeutung und Wichtigkeit dieses Raubturms überhaupt keine Ahnung haben.

Der ungediente Landsturm legt sich aus Männern zusammen, welche meistens in den Jahren der eigentlichen Aushebung körperlich zu schwach waren, oder irgendeines Fehlers wegen nicht für tauglich befunden wurden. Nur im Falle eines Krieges werden diese herangezogen, um Schanzarbeiten zu verrichten. Da nun der augenblickliche Krieg gegen mehrere Fronten geführt werden muß, kam es, daß der nicht ausgebildete Landsturm sich bereits Anfang Dezember vorigen Jahres zur Abfahrt nach den Grenzen stellen mußte. Schon die 23tägige Fahrt nach dem Osten bewies, daß die Zivilsoldaten im Gegensatz zu ihren uniformierten Kameraden von dem roten Kreuz, dessen Fahne auf jedem Bohlenpfad im Winde flatterte, überhaupt nicht beachtet werden, denn nirgends gab es etwas zu essen, zu trinken oder zu rauchen. Selbst in der Reichshauptstadt bemerkten wir nichts. Als wir am Ziel unserer Reise angelangt wurden, wurden wir in kalten feuchten Ställen untergebracht, worin die meisten keine Ruhe fanden. Die Arbeit, welche wir verrichten, ist tatsächlich keine leichte, und man muß bedenken, daß einem jeden ungediente Arbeit besonders schwer fällt. Auch daß die Kompanie sich zum größten Teil aus Kaufleuten und Beamten zusammensetzt, ist noch bemerkenswert. Keiner von denen, welche zu Hause im Warmen sitzen, kann sich einen richtigen Begriff von den schweren Erarbeiten machen, und alle diejenigen, welche heute noch über uns lachen, haben keine Ahnung, wie teuer es einem jeden fällt, tagelang schwere Baumstämme vom Walde nach der Arbeitsstätte zu schleppen. Auch werden die meisten von der Arbeitszeit noch nichts gehört haben. War dieselbe im deutschen Vollen schon ganz enorm, so ist sie hier in Rußland noch gesteigert. Bereits um 7 Uhr früh muß die Kompanie zum Kaffeetrinken antreten, und eine halbe Stunde später rückt sie ab. Dann wird stets bei jeder Witterung ohne Frühstückspause durchgearbeitet bis 12 Uhr, worauf in einigen Minuten auf freier Straße etwas Brot im Stehen verzehrt wird. Eigentlich soll um 4 1/2 Uhr Feierabend sein, doch da jeder Zug seine vorgeschriebene Strecke erst erledigt haben muß, wird es täglich 6 Uhr, bis die letzten wieder im Dorfe angelangt sind.

So geht es immer, sogar Sonntags: einen Ruhetag kennen wir nicht. Kommt die Mannschafft ins Dorf, muß sie sofort das warme Essen holen, das meistens aus Nudeln, Gersten oder Reis besteht und infolge des Krieges so dünn gekostet ist, daß ein Mann, welcher 11 Stunden schwer gearbeitet hat, selten richtig satt wird. Da die Quartiere für die 400 Mann starke Kompanie sehr weit auseinander sind und infolgedessen die meisten früh um 6 Uhr schon ihren Wohnraum verlassen müssen, um pünktlich zur Stelle zu sein, und da das Essenverteilen auch Zeit in Anspruch nimmt, sind fast alle täglich mindestens zwölf Stunden auf den Weinen, ohne jegliche Gelegenheit, sich mal ein paar Minuten setzen oder ausruhen zu können.

Wie schon bemerkt, müssen die Straßen passierbar gemacht werden, damit die manchmal endlos langen Wagenkolonnen und Strammgelenke mit Munition und Proviant schneller und sicherer ihr Ziel erreichen. Die hier herrschende Witterung erschwert die Arbeit sehr. Entweder ist die Straße durch starken Frost fast grundlos oder bei Frosttauefaktur demnach schwer zu bearbeiten, daß die Räder und Spaten wie Glas brechen. Auch sind die Wege vom Schnee zu befreien. Ganz gleich, wie das Wetter und die Beschaffenheit des Bodens ist, der Landsturm muß arbeiten. Ein Feldwebel-Leutnant und fünf Unteroffiziere beaufsichtigen die Mannschafft dauernd.

Dem östlichen Kriegsschauplatz.

Auf der Rückzugstraße.

Am der Grenze, 15. 2. 1915.

I.

Mehrere Tage lang zogen wir im Zuge der marschierenden Truppen und fahrenden Kolonnen auf einer der Rückzugstraßen hinter den flüchtenden Russen her. Ein verödetes Gebiet, Wälder der Bewüstung und Zerstörung boten sich unseren Augen dar. Dienstag den 9. abends landeten wir im Schilfen in Kravitschen. Ein Gewimmel von Menschen, Schlitzen und Wagen nahm uns auf. Eine aufgefahrene Feldbäckerei hatte den letzten Schuß Brot eingeschossen, noch in der Nacht sollte sie ihren Standort weiter nach der Grenze verlegen, um immer möglichst dicht bei den vorwärtsrückenden Truppen zu bleiben. Vor dem Proviantamt befand sich ein unterirdisches An- und Abfahrgeschäft von Schlitzen und Wagen, die Brot und Fourage einmahnen. Es schien ein Chaos von zusammengeordneten Fahrzeugen und schmausenden Pferden zu sein; trotzdem wandten sich hin und her Truppen, Batterien und Waggonszüge. Kommandostimmen erschollen, ein Ruf in dem Gemüß folgte mit dem Wagnis beladener und mit dem Vorzeichen leerer Wagen. Man zwängt sich ein Trupp gefangener Russen durch die Wagenburg. Drüben in der großen Scheune war für die Nacht ihr Quartier. „Das war eine Strapaze“, sagte einer von der Begleitmannschafft. „Montag nachmittags ins Gefecht, abends gegen 11 Uhr hatten sie sie gefangen, einige Stunden später traten wir den Marsch mit den Russen nach hier an. Nun sind wir zum Umfallen müde und hungert.“

Unser Quartier zeigte die gewohnte Kriegsverfassung. Fast jeden Tag sind die verlassenen Wohnungen von anderen Truppen besetzt. Manche kommen spät in der Nacht an und ziehen morgens in aller Frühe wieder ab. Jeder macht es sich so bequem wie möglich und vermehrt die Unordnung, die der Vordermann hinterlassen hat. Durch die gedrohenden Fensterhebeln pfeift der Wind, treibt Schnee hinein; umherbesetzt Gefährt steht und liegt umher. Betten sind nicht vorhanden. Ich turnte in dieser Nacht auf einem kurzen schmalen abgewässigten Damentisch herum und doch wäre mancher Krieger froh, hätte er wenigstens einige Male in der Woche ein solch gutes Quartier. — Am 10. Februar wollten wir Willfallen erreichen. Aber der Herr Winter machte einen Strich durch die Rechnung. Zwei Autos mit dem Generalfeldpostoffizier, der uns auf den Fingern an die Front begleitete, und den Kriegsfotographen Kießelwind

Die Beschaffenheit der Quartiere möchte ich ebenfalls näher beschreiben. Von den russischen Wohnverhältnissen wird wohl jeder schon was gehört haben, denn jede Schilberung hierüber ist nicht übertrieben. Die Räume, in denen wir mit der ganzen Familie des Woffers zusammen hausen müssen, sind vollkommen verdrückt und verlaus, wobei es kommt, daß die meisten Kameraden mit allerlei kleinen Tierchen Bekanntschaft gemacht haben, was unumgänglich ist. Schlafen müssen alle auf Stroh, und da die Häuser nur feuchte Lehmwände haben, liegt jeder auf kaltem Lager und findet nie die richtige Ruhe. Gegen 2 Uhr morgens erheben sich die gelagerten Landstürmer und die Jagd nach den fliehenden Fußsassen der Kleidungsstücke beginnt. Infolge der russischen Unsauberkeit ist die Luft in dem verdreckten Stalle demartig, daß mancher von uns, wenn er wirklich eingeschlossen ist, erwacht, da ihm das Atmen schwer fällt und Hustenanfälle sich einstellen. Meistens und Wichtigkeiten kennt man hier nicht, woran sich jedoch die Zivilsoldaten schon längst gewöhnt haben.

Da die meisten von uns in ihrem Anzug nicht sehr stabil ausgerüstet waren, kann man jetzt schon geringere Stiefeln und Hösle sehen und ein Erloß ist nicht heranzuschaffen. Die Feldpost arbeitet noch immer langsam, und stundenlang müssen die hierzu Abkommandierten laufen, um das Feldpostamt zu erreichen. Viele Angehörige der im Feindesland weilenden Soldaten müssen manchmal wochenlang auf Nachricht warten. Außer dem kleinen Wirtsgut bekommen wir nur das bekannte Kommissbrot. Sonstige Lebensmittel gibt es hier überhaupt nicht. Daher kommt es, daß so mancher Landstürmer, welcher in der Heimat keine Lieben mehr hat, manchmal „trodenen Gans“ knabbern muß. Es werden zwar viele gesagt, daß es die Kameraden in den Schützengräben noch viel schlechter hätten. Doch das dürfte kaum der Fall sein, und hier durchkommende Kolonnen haben schon sehr oft anders davon erzählt.

Die Zivilsoldaten bekommen auch keine Liebesgaben vom roten Kreuz oder sonstigen milden Stiftungen. Weisheit wurde uns nicht mitgeteilt, daß wir ebenbürtig Soldaten sind, wie unsere Kameraden in Feldgrau, doch das große Publikum scheint immer noch anderer Meinung zu sein. Die Strapazen, denen wir Landstürmer dauernd ausgesetzt sind und die vielen Entbehrungen sind mindestens ebenso groß wie bei unseren uniformierten Kameraden. Der einzige Vorteil, den wir vor ihnen voraus haben, ist, daß wir den feindlichen Augen nicht preisgegeben sind. Aus all dem Geschilderten werden nun hoffentlich unsere Landsleute ersehen, daß jegliches Verhöhnern des ungedienten Landsturms unbedingt zu verurteilen ist. Liebesgaben, wie Tee, Schokolade, Zigarren und Kaufsalbe sind uns sicher lieber und stets willkommen. . . .

Hoffen wir, daß diese berechtigten Sehnsucht bald Befriedigung findet.

Parteinachrichten.

Totenliste der Partei. In Karlsruhe starb am 23. Februar der Parteigenosse Adolf Heising, der Gauleiter des deutschen Tabakarbeiterverbandes, im Alter von 43 Jahren. Neben seiner schweren Arbeit als Leiter eines großen Gewerkschaftsverbandes hat Heising, der schon ein Vierteljahrhundert in der Partei organisiert ist, während seines Aufenthaltes in Baden sehr fleißig mitgearbeitet an der Verbreitung der sozialdemokratischen Grundzüge unter der Arbeiterzahl. Vor einigen Jahren hat ein schweres Leiden die Gesundheit des unermüdbaren Mannes untergraben. Als Heising vor Kurzem eine berufliche Tätigkeit

im württembergischen Teile seines Gaues ausübte, befahl ihn eine Ungenutzungsübung, die dem Leben des braven Genossen nach ein Ziel setzte. Eine Frau und drei unversorgte Kinder trauern um den Toten, dessen Hinterbliebenen auch für Partei und Gewerkschaft einen großen Verlust bedeutet.

Die Danziger Genossen nahmen in einer sehr stark besuchten Mitgliederversammlung des Bezirkswahlvereins zum Weltkriegsereignis. Nach einem ausführlichen Referat des Genossen Bartel, der die Haltung der Fraktion vertrat, gelangte gegen eine Stimme eine Resolution zur Annahme, in der sich die Versammelten mit der Stellungnahme unserer Reichstagsfraktion einverstanden erklärt. Am Schluß der Resolution wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Regierung sofort zweckmäßige wirtschaftliche Maßnahmen durchführt, insbesondere die Beschlagnahme der Kartoffeln anordnet. Die Danziger Militärverwaltung wird ersucht, ihre Unterstützungsmaßnahmen den Ausführungsbestimmungen des Reichsanwalts und der zuständigen Minister anzupassen. Jetzt lasse die Stadtverwaltung die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in schwerer wirtschaftlicher Sorge.

Aus dem Lande.

Odenburg. Die Preissteigerung aller Lebensmittel und besonders der notwendigen, wie Brot, Kartoffeln und Fleisch, drängt natürlich dem Wochenmarktsverkehr seinen Stempel auf. Die Kaufkraft für entbehrliche Lebens- und Genussmittel flaut ab. So gingen auf dem Wochenmarkt am Mittwoch die Preise für Eier auf 1,20 und 1,15 Mark zurück. Es ist das freilich immer noch ein hoher Preis. Lebende Hühner kosteten durchweg nur 1,50 Mark und waren in Masse zum Verkauf gestellt. Die Ursache dieses großen Angebots ist natürlich der Mangel an Körnerfutter. Die Händler und Verkäufer machten in diesen beiden Artikeln gute Geschäfte und kauften ruhig ein. Der Preis für Kartoffeln erhöht sich andauernd hoch. Im Kleinverkauf kosten die Kartoffeln 7 Mark pro Zentner oder 7,5 Pfennig das Pfund. Man empfindet es als eine Wohltat, daß ein Großhändler auf Veranlassung des Magistrats den Zentner Kartoffeln für 6,50 Mark verkauft. Die Ansicht ist hier ganz allgemein vorhanden, daß die Landleute die Kartoffeln zurückhalten, um noch höhere Preise zu erzielen. Daraus erwächst große Unzufriedenheit darüber, daß seitens der Regierung nichts getan wird, um das festzustellen und Abhilfe zu schaffen.

— Die Stadt Odenburg und die Gemeinde Oeternburg erleiden demnach einen bedeutenden Steuerausfall. Wie nämlich berichtet wird, beschließt die Odenburger-Portugiesische Dampfschiff-Rederei-Gesellschaft ihren Sitz nach Hamburg zu verlegen, von wo schon immer ihre Schiffe auslaufen, um die Handelsverbindung zwischen portugiesischen, algerischen und marokkanischen Häfen zu unterhalten. Mit der Gesellschaft wird auch der Leiter derselben, Herr August Schülke, Präsident der Odenburger Handelskammer nach Hamburg überziehen. Herr Schülke, der eine der markantesten Persönlichkeiten der Stadt Odenburg ist, hat für die Entwicklung im Herzogtum manches getan. Er war auch jahrelang Leiter der Odenburger Glashütte. Die Glasmacher fanden in ihm lange Zeit einen tüchtigsten Gegner ihrer Organisations- und Emanzipationsbestrebungen. Und erinnert man sich bei dieser Gelegenheit wieder der schweren Kämpfe, welche die Glasmachergesellschaft in der Mitte der neunziger Jahre geführt hat. Herr Schülke war auch einigmal Wahlverloren

solten unsere Schlitzen in Maschinellen einholen. Das Auto des Offiziers blieb im Schnee stecken; das des ewig beweglichen, allezeit geschäftigen, nie verzagenden Photographen arbeitete sich durch, kam allerdings mit mehreren Schanden Verhütung an. In Maschinellen stehen wir wiederum auf lange Züge gefangener Russen. Der Hauptmann eines vollständig in Gefangenschaft geratenen Bataillons erzählte, daß er seit dem 7. Januar kein warmes Essen mehr bekommen habe, in den letzten vier Tagen nur wenig Brot. Soldaten befähigten sich das. Ein Gefäßbesitzer, so feind in dem ganzen Kriegstreiben, so grundverschieden von manchen Konventionen, wie man sie so oft hört, offenbarte mir ein jüdischer Landbesitzer. Treuherzig mochte verlässere er: „Mein Herz ist rein, ich habe keinen Menschen erschossen. Aber die Deutschen sind schreckliche Soldaten, sie schießen immer drauf los; ich habe schon die Hofnung ausgegeben, in Gefangenschaft zu geraten. Meine Frau wird froh sein, wenn sie hört, daß ich gefangen in Deutschland sei. Bis Besagenern kämpften wir uns an diesem Tage mit einem Auto und einem Schlitzen durch, angetrieben in einem Sammelzimmer und räumten mit den Resten unseres schmalen Proviantes auf. Am nächsten Tage blieb auch das zweite Auto stecken, ein zweiter Schlitzen mußte requiriert werden. Bald packte aus ein Schneewehen, wie es selbst in Ostpreußen zu den Seltenheiten gehört. Trotzdem schoben sich die Wagenkolonnen auf der Straße und auf dem Felde unaußhaltbar vorwärts. Gräben wurden im Galopp genommen, daß man glauben konnte, die Pferde hätten zusammen und die Wagen müßten auseinanderbersten. In Friedenszeiten, wenn es nicht das eiserne Zug geböte, würde kein Fuhrman solche Fahrten machen. Von Kompagnieren war bisher wenig zu sehen. Wohl hatten die Russen im hochgetürmten Schnee Schützengräben ausgehoben, an anderen Stellen aus Steinen und Holz Brustwehren errichtet, aber auf einen Kampf hatten sie es augenscheinlich nicht ankommen lassen. Hühnerlein mußten wir den Schlitzen verlassen, durch tiefen Schnee waten, und der Sturm trieb uns die feinen schwarzen Flocken in den Halsfragen hinein. Daß und steifgefroren kamen wir spät am Nachmittag in Willfallen an. Eine düstere trostlose Stadt nach dem Auszug der Russen! Noch rauchten einige Häuser; aus Ruinen glockten uns fensterlose schwarze Häuser an. Eine stumme Anklage gegen die Urheber dieses Krieges und seiner Greuel! Auch lebende Ankläger waren hier; ungefähr 400 Einwohner, meistens Frauen hatten die Russen gefangengehalten; viele sollen erschossen worden sein, mehrere Hundert hat man als Ge-

fangene fortgeschleppt, und ein vielstimmiges Klagen hörte ich über Vergewaltigungen von Frauen. Eine Mutter jammerte, daß ihre beiden jungen Söhne vor sich abgehenden Russen mißbraucht worden seien. Trostlos und müde sah es in den Wohnungen aus; Möbel hatte man fortgeschleppt, zum Teil auch als Brennmaterial verwendet. In einem Caféhaus sah ich auf der Treppe noch ein eingestuftes Klavier und Möbel stehen. Den Haard hatten die Russen zurückgelassen. Die zurückgelassenen Willkaller hatten nichts zu essen, die konstantandur mußte Brot verteilen. Auch wir waren froh, als wir Brot und etwas Speck bekamen; ein Köffel voll Tee, der schon dreimal überbrüht worden war, lieferte das Getränk dazu. Zu sechs kämpften wir in einem kleinen Zimmer. Am Freitag auf der Fahrt über Stallupönen liegen am Wegrand liegen geliebene Krüten und fortgeworfene Kleidungsstücke erkennen, daß die Russen schon eilig im Rückzug geworden waren. Aber doch nicht eilig genug. Schon wieder kamen uns Truppen von Gefangenen entgegen, und in Stallupönen waren ihrer mehr als die Stadt im Frieden Einwohner zählt. Die meisten Gefangenen sehen gut aus. In ihrer Anströmung ließ sich kein Mangel erkennen. Viele trugen Pelzjackets und lange Filzstiefel. Die Zahl der Hausruinen in Stallupönen ist beträchtlich größer geworden. Von ganzen Straßenzügen stehen nur noch Teile der Umfassungsmauern. Das Niederlegen der Ruinen erfordert Arbeit und Kosten, die den Wert des Erhaltenen vielleicht noch übersteigen. In einem Geschäft am östlichen Ausgang Stallupönen hatten die Russen eine Großschlachtereie eingerichtet. Vor der Schlacht war wohl auch alles zusammengetriebene Vieh abgekauft worden. Einige aufgetriebene Viertel und einige Dutzend Köpfe von Hindern lagen noch im Hofraum herum. Und von den mitgeschleppten Vierteln hatte man auf der Straße noch eine große Anzahl von den Wagen geworfen. Auf eine lange Strecke war der Weg wie mit Fleischstücken besät. Auch andere Beutestücke und eigenes Kriegsmaterial liegen die Russen hier bereits zurück. Von Gefangenen nahmsierte ein unabhörbarer Zug russischer Gefangener an uns vorbei. Man sah darunter die verächtlichen Uniformen: die bekannten tawern, schwarze mit blanken Knöpfen, lange besetzte Felleutende, dazu bunte Filzstiefel, und zum Schluß einen Trupp mit Rissen, Bündeln und Leuten beladen. Deutlich stand bekommt viele neue Kostgänger! Am Abend zogen wir in das von Militär dicht bewickerte Oeternburg bei niedergehendem Regen ein.

Wilhelm Düweil, Kriegsberichterstatter.

Mitglied des Landtages und gehörte zu der von dem verstorbenen Abgeordneten Blagge geführten Opposition gegen die bureaukratische Verwaltung der Schul- und Eisenbahndienstleistungen. Bemerkenswert ist, dass die Obenburger-Polizeistatistik die Dampflokfabrik-Gesellschaft eine Dividende in diesem Jahre wegen des Krieges nicht verteilt.

Delmenhorst. Mit der Geburt der staatlichen Einkommensteuer und Vermögenssteuer, der Gemeinde-, Schul- und Armenumlagen nach der Einkommensteuer, des Schulgeldes für die höheren Schulen und die Fortbildungsschulen und des Mobiliarsteuervertrages, alles für die Zeit vom 1. November 1914 bis 30. April 1915, ist begonnen. Die Gebührensätze für die einzelnen Steuern sind im März 1915. Gebührensätze vom 9 bis 11 Uhr in der Stadtkammer, Rathaus, Erdgeschoss. Wegen der am 6. März nicht entrichteten Beiträge wird ab dem 1. April die Beitreibungsvorfahren eingeleitet. Wegen der damit verbundenen Arbeiten ist die Kammer vom 8. bis 13. März geschlossen. Es wird auch jetzt wieder darauf aufmerksam gemacht, daß es in Rücksicht auf die außerordentlichen großen Kosten der Stadt dringend erwünscht ist, wenn innerhalb des Gebührensatzes bezahlt wird. Wenn wegen Einbrechung zur Fabrik und wegen Arbeitslosigkeit infolge des Krieges u. dgl. Zahlung nicht erfolgen kann, empfiehlt es sich dringend, daß vor Ablauf der Gebührensätze die Verhältnisse im Steuerbureau, Rathaus, Zimmer Nr. 13, erstes Obergeschoss, mitgeteilt werden, damit unnötige Weiterungen vermieden werden. Bemerkenswert ist, daß Unteroffiziere und Mannschaften des Wehrdienstes, welche mit einem Einkommen von weniger als 3600 Mfr. veranlagt sind, für diejenigen Monate, in denen sie sich im aktiven Dienste befinden, von der Einkommensteuer und den Gemeindeumlagen frei sind. Um diese Freistellung herbeizuführen, bedarf es aber auch einer Mitteilung an das Steuerbureau. Im übrigen sind Gebührensätze von 1. April bis zum 30. April, vor Ablauf der Gebührensätze, also bis zum 6. März,

schriftlich oder mündlich im Rathaus, Zimmer Nr. 13, anzubringen. Doeberstein in Birtenfeld. Die für das Jubiläum Birtenfeld und den Regierungsbefehl Terer beim Kriegsausbruch angeordneten Beschränkungen für den inneren Postverkehr sind wieder aufgehoben. Es können nach diesen Gebieten wieder verschlossene Postsendungen angenommen werden.

Uns aller Welt.

Sehr wahrheits. In der Sonntagsnummer des Berliner Tageblatts befindet sich auf jener Seite, auf der sich Betrugslistige ein Stellchen zu geben pflegen, folgendes Inserat:

Ge.

Ich suche eine treue, zuverlässige Lebensgefährtin. Voraussetzungen: Vertrauenswürdiges, angenehmes Wesen, das schließlich auch einmal fünf Jahre sein läßt, ohne das etwa dazu jezt ein Grund vorläge; 21-26 Jahre; tadelloser Ruf; gutbürgerliche, nicht übermäßig reiche, evangelische, gute Bildung, frische Lebensauffassung, gesund und ohne körperliche Fehler, Mittelmäßig, Ordnungsliebend, Gemüthlich, aber nicht Romantisch. Wichtig ist ein gutes Haar, Interesse für Kunst und freie Natur. Bewerberin ist Kaufmann, Anfang 30er, selbständig in selbständiger Selbstschick, besond. Hoflieferant, 1,67 Meter, schlank, Matrosenruf, gute Bildung vorhanden. Strengste Vertraulichkeit ist selbstverständlich zugesichert, da keine Durchsichtungsliste. Bewerberin verbindet. Bild zur Vermeidung unzulässiger Briefwechsel erwünscht, erfolgt prompt zurück.

Verteilende Nachrichten, auch von Verwandten, möglichst mit einem selbstgeschriebenen Briefen älteren Datums, ersuche unter N. E. 193 an Rudolf Mosse, Erfurt.

Von besonderer Bescheidenheit zeugt das vorstehende Ehegesuch nicht und man muß schon sagen, daß eine gewisse Courage dazu gehört, wenn eine Dame glaubt, alle die gestellten Voraussetzungen erfüllen zu können. Es scheint, als ob der Heiratslistige seine Bedingungen unter Berücksichtigung der infolge des Krieges vorhandenen Männerknappheit aufgestellt hat.

Beurteilung wegen Lebensgefährlichkeit. Der Gänbler Eregund Dohlfinger, der den Dohlen- und Kleinfinger in großen Umfang betrieb und dem es in übrigen gelungen ist, Soffierantentitel, Konjunktittel und den ermittelten Coburg-Gebühren Orden zu verschaffen, wurde Mittwochs von der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin III wegen Betruges in acht Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. 1 Jahr 2 Monate wurden ihm auf die seit November 1913 erlittene Unterdrückung angedreht. Die Verhandlung hat ergeben, daß es in der Tat möglich ist, Titel und Orden auf dem Wege des Schachers zu erwerben.

Ein faulerer Dohlfinger. Ein empörender Vorfall hat sich vor einigen Tagen in Leipzig ereignet. Eine in den dürftigsten Verhältnissen lebende Frau eines Kriegers hatte in einer Leipziger Tageszeitung ein Inserat aufgeben, in dem sie eine „edelgeborene Herrschaft“ um eine Bettstelle für ihr mehrere Monate altes Kind bat. Sie hatte darin mitgeteilt, daß ihr Mann gefallen ist und hatte auch ihre Wohnung mit angegeben. Darauf stellte sich der Wöbden in der neunten Stunde ein Mann ein, dessen feiner Pelz und kostbare Dinge Wohlhabenheit verrieten. Der „Edelgeborene“ erklärte sich ohne weiteres bereit, die Bettstelle zu „schenken“. Er machte aber die „Schenkung“ davon abhängig, daß sich die Frau mit ihm in ein intimes Verhältnis einlasse. Enttäuscht wies die in ihrer weiblichen Etre und ihrem selbstigen Empfinden schwer verlesene Frau, die erst kurz zuvor die Nachricht vom Tode ihres Mannes erhalten hatte, das dreiste Ansuchen des Lüftlings zurück. Da ähnliche unfaubere Elemente wahrscheinlich noch öfter auftreten werden, ist den Frauen nur dringend zu empfehlen, dafür zu sorgen, daß den dreiflen Kurden das Sandwerg gelegt wird.

Ein Niebenbrand bei Turin. In dem großen Fabrikgebäude der Maschinenbau-Akt.-Ges. in Biverolo bei Turin brach ein Brand aus, der nur unter großen Schwierigkeiten gelöscht werden konnte. Der Schaden wird auf über 200 Millionen Lire geschätzt.

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte

Advertisement for 'Praktischer Wegweiser' featuring various local businesses and services. Includes sections for 'Kinotheater Apollo Lichtspiele', 'Schuhwaren', 'Tapeten, Linol.', 'Uhren, Gold- und Silberwaren', 'Augustfehn', 'Wilh. Orth', 'Brake', 'Emden', 'H. Backhaus & Co.', 'Mittagstische', 'Lorenz Evers', 'Th. Arnold Nachf.', 'D. H. Jürgens Nachf.', 'Wilhelm Wulff', 'A. Jansen', 'Restaurant Laube', 'Bavaria', 'W. Schütz', 'W. P. Müller', 'Staal & Cramer', 'Eilboten', 'Führwesen', 'Haus-Möbelsortimente', 'Ulhorn & Siegmund', 'Louis Klaus', 'Kolonialwar.', 'Kerm. Enke', 'Diedrich Jürgens', 'Th. Arnold Nachf.', 'D. H. Jürgens Nachf.', 'Wilhelm Wulff', 'A. Jansen', 'Restaurant Laube', 'Bavaria', 'W. Schütz', 'W. P. Müller', 'Staal & Cramer'.

Advertisement for 'Nordenham' featuring various local businesses and services. Includes sections for 'J. R. Jaspers', 'Apollo-Theater', 'H. Harms Pöppinge', 'Stöckler & Co.', 'Odenburg-Eversten', 'Heinr. Mönich', 'Karl Diers', 'Sander Brot-Fabrik', 'D. Becker', 'Johs. Heeren', 'H. Oetken', 'Varel', 'Jos. Bierke', 'J. D. Gödecke', 'Fr. Kuck', 'Rudolf Möller', 'H. Wehlau', 'Norden Brauerei C. Beck', 'vorn. Paull', 'Frau H. Christians', 'Otto Fickende', 'Odenburg Joh. Mehrens', 'Friedrich Minssell', 'Zetel', 'Cari Janßen'.

Advertisement for 'Kaufen Sie nur bei den Füllenden' featuring various local businesses and services. Includes sections for 'Baumann', 'Zuckerwaren-Fabrik', 'Cigaretten- und Tabakhandlung', 'Drogen und Photo-Artikel', 'Richard Lehmann', 'Färberei und chem. Waschanstalt', 'Edelweiß', 'Fleisch- u. Wurstwaren', 'Wilh. Ahrens', 'E. L. Heidenreich', 'Georg Hemken', 'H. Radtke', 'H. J. Storm', 'H. Bergemann', 'K. Franke', 'E. L. Heidenreich', 'M. Vötsel', 'Flügel, Pianos', 'Hildebrandt & Günzel', 'Fahrräder und Nebenaggregate', 'C. Schmidt', 'Opel, Grindke', 'P. Kaufmann', 'Glas, Porzell.', 'Heinr. Grewé'.

Bekanntmachung.

Zu militärischen Ausbildungszwecken werden in der nächsten Zeit, vorzugsweise an Sonntagen, von einem der bei Berlin gelegenen Luftplätze Freiballons aufgelassen werden, deren Landungsort vorher nicht zu bestimmen ist.

Um die Bewohner vor Beunruhigung und die Anwohner vor Gefahren zu bewahren, wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Ballons an der unteren Hälfte zwischen Ballonstoff und Netz durch drei Eiserne Kreuze gekennzeichnet sind. [8570]

Wilhelmshaven, 23. Febr. 1915.
Der Festungscommandant

Bekanntmachung.

Die Hebung der Einkommen- und Vermögenssteuer, der Gemeindeumlagen und der ev. und kath. Kirchenumlagen vom Grundbesitz und Einkommen für die Stadt Rüstingen für das zweite Halbjahr 1914/15 findet in der Zeit vom 1. März bis einschl. 15. März 1915 in der hiesigen **Stadtkämmerei, Bismarckstr. 156**, vormittags von 8 1/2 bis 1 Uhr statt. [8550]

Hebungstage:

- Buchstabe A C, D, E Montag, 1. März
- Buchstabe B Dienstag, 2. "
- " F, G Mittwoch, 3. "
- " H Donnerstag, 4. "
- " J Freitag, 5. "
- " K Sonnabend, 6. "
- " M Montag, 8. "
- " L, N, O Dienstag, 9. "
- " P, Q, R Mittwoch, 10. "
- " Sch. Donnerstag, 11. "
- " S Freitag, 12. "
- " T, U, V Sonnabend, 13. "
- " W-Z Montag, 15. "

Rüstingen, den 25. Februar 1915.

Stadtmagistrat.

Dr. Lueken.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Firmen sind für die Ausführung von elektrischen Hausinstallationen im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk Rüstingen zugelassen:

- Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Strasse 10.
- Bachhaus, Rüstingen, Holtermannstraße 48.
- Bed. Rüstingen, Moonstraße 6.
- Bismarck, Rüstingen, Börsenstr. 29.
- Blinzer, Rüst., Friederikenstr. 13.
- Brandt, Rüstingen, Auguststr. 15.
- Eben, Rüstingen, Börsenstr. 12.
- Elektrizitätswerk Rüstingen, Diederichstraße 3.
- Garns, Wilhelmsh., Marktstr. 13.
- Hühmann, Wilhelmshaven, Am Bismarckplatz.
- Kaufka, Rüst., Bismarckstr. 28.
- Siemens-Schneider-Werke, Wilhelmshaven, Viktoriastraße 76.
- Schubert, Rüstingen, Mißbeckstraße 16.
- Thaden, Rüstingen, Schulstr. 30.
- Weinreich, Rüst., Ulmenstr. 38.
- Zahn, Rüstingen, Müllerstr. 53.

Rüstingen, 30. Mai 1914.
Betriebsamt [2270]
der Stadt Rüstingen.

Verdingung.

Der Bedarf an Brennmaterialien für die städtischen Schulen und Rathäuser soll für die Zeit vom 1. Mai 1915 bis 30. April 1916 öffentlich vergeben werden. Der voraussichtliche Bedarf beträgt

- 10000 Zentner Kohle, 6500 Zentner Rohlen, 500 Zentner G. R. Bretts, 200 Zentner große und halbober Bretts, 400 Zentner Eisformbretts und 500 Zentner Anthrazitkohlen.

Angebotsunterlagen sind vom Bauamt, Rathaus Wilhelmshavener Straße, Zimmer Nr. 8, gegen Zahlung von 50 Pf. zu beziehen. Die Angebote sind bis zum Sonnabend den 6. März, vormittags 11 Uhr, an das Bauamt, Zimmer Nr. 8, einzureichen, wobei die Eröffnung derselben stattfindet. [8607]

Rüstingen, den 24. Febr. 1915.

Stadtmagistrat.

Dr. Lueken.

Verdingung.

Das aus den Konfiskaten gewonnene **Fett**

soll für das Rechnungsjahr 1915 vergeben werden.

Offerten sind bis zum 10. März d. J. mit entsprechender Aufschrift einzureichen.

Die Bedingungen können an der Kasse eingesehen werden. Wilhelmshaven, 25. Febr. 1915.

Die Schlachtdirektion. Spering. [8582]

Lehrverträge bei Paul Hug & Co

Auffsehen erregt

mein billiger Verkauf des Warenlagers der Frau Henschel, Güterstraße 43

bis 50 und 75 Proz. billiger verkaufe ich sämtliche Putzwaren.

Ferner hatte ich Gelegenheit, eine große

Mustertollektion von 2500 St.

fertige, gestickte und alle Arten vorgezeichnete **Handarbeiten** sehr billig zu kaufen. Da die Kollektion sehr viele Artikel enthält, bringe ich beispielsweise nur einige billige Preise derselben zur gefl. Kenntnisnahme:

- Handtücher, vorgezeichnet . . . Stück von 35 Pf. an
- Tabletdecken Stück von 10 Pf. an
- Sofakissen Stück von 50 Pf. an
- Sofakissen, Leinen, fertig gestickt, Stück 125 Pf.
- Neberhandtücher, fertiggestickt, schon für 95 Pf.
- Beckenüberhänge, Wandshoner für Küche, Schlafzimmer und Chaiselongue sehr billig.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß sich unter dieser Mustertollektion die **allerbesten** Waren befinden. Der Verkauf dieser Artikel beginnt **morgen Sonnabend, 27. Febr.**, in der

Wilhelmshavener Straße 37

gegenüber dem Wohlfahrtsverein der Kais. Werft.

Wieder eingetroffen:

Neue Karte des Weltkrieges

mit Nebenkarten

1. Ganz Europa mit sämtlichen begrenzenden und Innenmeeren. 2. Deutsch-Ostafrika, Südwest-Afrika, Togo, Kamerun, Kiautschou, Samoa-Inseln, Besitzungen in der Südsee mit den Grenzgebieten der Feinde. 3. Karte der Erde in Mercatorprojektion.

Format 90 x 105 cm. Preis 1.00 Mk.

Kriegs-Atlas

enthaltend folgende 16 Karten:

Weltkarte, Europa, Deutschland, Frankreich, Belgien und Nordfrankreich, Mittel- und Ostfrankreich, Nordsee mit angrenz. Ländern, Ostsee mit angrenz. Ländern, Russland, Westrussland, Ost- und Westpreussen, Russisch-Polen, Mittelmeer mit angrenzenden Ländern, Balkan-Halbinsel mit Rumänien, Ostafrika, Afrika.

Preis 1.50 Mark.

Expedition des Nordd. Volksblattes.

Rüstingen, Peterstrasse 76, Filiale Ulmenstr. 24.

Verdingung.

Die Schwelborten auf dem Schlachthof sollen für das Rechnungsjahr 1915 vergeben werden. Offerten sind bis zum 10. März d. J. einzureichen.

Die Bedingungen können an der Kasse eingesehen werden. Wilhelmshaven, 25. Febr. 1915.

Die Schlachtdirektion. Spering. [8583]

Lehrverträge bei Paul Hug & Co

Lehrmädchen

von ordentlichen Eltern für gleich oder später lust

S. Schmilowitz.

8594

Neue Straße.

Lehrling gesucht

für ein Barbiergeschäft in Bremen. Näheres bei **Otto Schröder**, Barbier, Barel, Schloßplatz 10.

an Private. Katalog frei.

Metallbetten Holzrahmenmatr. Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Die Konlum-Genoffenchaften

sind machtvolle Pflanzstätten für die Selbsthilfe der Kleinen und Schwachen, sie stärken das Solidaritätsgefühl und sind Pioniere einer schönen sozialen Zukunft.

Konumenten, Arbeiter, Gewerkschafts Genoffen!

Werdet Mitglied des Konlum Vereins!

In Oldenburg und Ostfriesland bestehen folgende Vereine:

Rüstringen:

Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgegend, Verteilungsstellen in Varel und Jever. (Eigene Dampfbäckerei, eigene Dampfmolkerei.) Zentrale Wilhelmshavener Strasse 92.

Oldenburg:

Allgemeiner Konsumverein Oldenburg und Umgegend. (Eigene Bäckerei, Schlachtereie und Müllerei.) Filialen in Hude und Rastede. Zentrale Am Stau 11.

Delmenhorst:

Konsumverein für Delmenhorst u. Umgegend. Verteilungsstelle Grosse Kirchstrasse.

Emden:

Allgem. Konsumverein für Emden und Umgegend. Verteilungsstelle An der Schlichte.

Leer:

Allgemeiner Konsumverein für Leer und Umgegend.

Augustfehn:

Allgemeiner Konsumverein Augustfehn.

Bremerhaven:

Konsum- und Sparverein "Unterweser" in Bremerhaven. (Verteilungsstellen in Einswarden, Nordenham, Brake).

Apollo-Bichtspiele

Wilhelmshaven, Marktstrasse 12.

Germania-Bichtspiele

Rüstingen, Ecke Grenz- u. Bremer Str. 3.

Das neue reichhaltige Programm bringt unter anderem

Herzensrechte

Mimisches Schauspiel in 2 Akten.

Der Waffenschmied von Moskau.

Realistisches Drama in 2 Akten

sowie eine Kette

humoristischer u. interessanter Aufnahmen. [8602]

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmsh., Str. 63 (Rathaus).

Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 1/2 Uhr nachm. (außer Sonntags nachm.).

Offene Stellen:	Stellensuchende:
40 Arbeiter, 8 Maurer	3 Tischler, 5 Näherinnen,
8 Schlosser, 5 Schmiede	4 Kontoristinnen, 6 Dienstmädchen
5 Kesselreiniger, 20 Malchfrauen	3 Verkäuferinnen.

Wohnungs-Angebote	Gefuche
9 4-3räumige Wohnungen	47 4-7räumige Wohnungen
1 2räumige Wohnung	43 2-3räumige Wohnungen
10 möblierte Zimmer aller Art	38 möblierte Zimmer aller Art

Klempnergefelle gesucht.

Aug. Wälsch, Installation und Baupfennerei, Moonstraße 170. [8601]

Gesucht

ein (inverliebes) Dienstmädchen zum 1. März. [8596]

Wintenberg, Adolfstr. 11.

Gesucht

tätiger Malergehilfe für dauernde Arbeit. [8588]

F. Kühn, Schillerstraße 13.

Die Bach- u. Schlichtengesellschaft sucht zum 1. März einen zuverlässigen, nächsten Mann als **Bücherf.** Gehalt monatl. 120 RM. [8599]

Walfstr. 56, 1. Et. u.